

Die „Volkswacht“  
erschint täglich Montag ausser  
Sonntag und ist durch die  
Expedition, Neue Wapenstr. 8/9,  
durch die Post und  
durch Botposten zu beziehen.  
Preis vierteljährlich 2 M. 50,  
pro Woche 20 Pf.  
Verkaufsstelle Nr. 8170.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Abbestellungsfrist  
bestimmt für die entsprechende  
Wochenschrift oder deren Nummer  
15 Pfennige, für Wochenschriften  
und Sonntagsblätter  
15 Pfennige.  
Bezugsfrist für die nächste Nummer  
müssen bis Sonntag 9 Uhr in der  
Expedition abgegeben werden.

Telephon  
Nr. 1206.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon  
Nr. 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 36.

Sonntag, den 12. Februar 1905.

16. Jahrgang.

## Eine feine Familie.

Die Frage, ob Nikolaus II. ein im Grunde harmloser Mann oder ein mit großem Schauspielertalent ausgestatteter Blutmensch ist, ist nicht leicht zu entscheiden. Auf den Bildern, die man von ihm sieht, macht er gewiß nicht den Eindruck eines Tyrannen, sondern den eines Pariser Lebemanns. Aber Väterchen stammt aus dem Hause Romanow und das Haus Romanow zeigt — darüber hilft kein Beschwichthigungshofrat hinweg — in seiner Vergangenheit alle Merkmale einer furchtbaren Verbrecherfamilie. In ihr war nur zu oft der Sohn vor dem Vater, der Vater dem Sohn, der Gatte vor der Gattin, die Gattin vor dem Gatten, ja sogar das Kind vor der Mutter nicht sicher. Peter I., der sogenannte Große, war ein Schenkel vollendeter Sorte. Er liebte es, zum Tode Verurteilte selbst zu köpfen, auch die Verabreichung von Knutenstrichen übernahm er in eigener Person. Sogar seine erste Frau Ksobotja hat er geknüttet. Seinen Sohn Alexei, der eigentlich sein Nachfolger gewesen wäre, ließ er wegen einer angeblichen Verschwörung von einem willfähigen Gerichtshof zum Tode verurteilen. Auf welche Art der Spruch vollstreckt wurde, ist nicht genau bekannt, aber so viel weiß man, daß Alexei am Tage nach seiner Verurteilung gestorben ist und daß der Herr Papa sich an der Hinüberbeförderung seines Sohnes aktiv beteiligt hat. Nach der amtlichen russischen Darstellung ist Alexei allerdings auf ganz natürliche Weise — einem Schlaganfall erlegend, nachdem er sich vorher mit seinem freundlichen Vater besprochen hatte. Andere Berichte sagen freilich anders. Die einen behaupten, der Kronprinz sei vergiftet worden, die anderen erzählen, ein General habe ihm in Gegenwart und auf Befehl des Zaren mit einem Beil den Kopf abgeschlagen und wieder andere sprechen sich dahin aus, daß der Zar selbst seinen Sohn geköpft habe. Die größte Wahrscheinlichkeit hat die Version für sich, daß Alexei totgepeitscht wurde, woran der Herr Papa sich offenbar beteiligt, ja sogar den Anfang gemacht zu haben scheint. Ein österreichischer Bericht meldet darüber, daß das Todesurteil nach dem russischen Gesetz erst dann vollzogen werden konnte, wenn der Kronprinz alles eingestanden hätte. Da er dies nicht tat, sollte er geknüttet werden. Und da ferner niemand ein solches Geschäft an dem Prinzen verüben wollte, übernahm es der Vater selbst, wobei er seinem Opfer einen so unglücklichen Hieb versetzte, daß es der Sprache beraubt, wie tot niederstürzte. Der Gemütsmensch von Papa hörte mit dem Schlagen auf und sagte: „Der Teufel wird ihn noch nicht holen!“

Aus der zweiten Ehe Peter I., die er mit einer Soldatendirektorin, der nachmaligen Kaiserin Katharina I., geschlossen hatte, ging als Produkt eines der gemeinsamen Weibsbilder, die die Geschichte kennt, hervor. Es war die spätere Zarin Elisabeth, die sich völlig dem Suff ergab und sich mit Grenadieren, die in ihre Kemenate kommandiert wurden, amüsierte. Zu der Familie Romanow gehört, wenn

auch nur durch Heirat, Katharina II., die Frau des Neffen der Zarin Elisabeth. Wie sie ihren Mann, den armen Peter III., zuerst absetzte und dann er morde ließ, ist bekannt. Als einer der seligen Vorkubben, Mejer Orlow, Katharina von dem eben vollendeten Verbrechen benachrichtigen wollte, hatte sie eben ihre Abendgesellschaft um sich versammelt und erzählte ihr eine „pikante“ Anekdote, also eine Schweinerei, ein Fach, in dem sie hervorragendes leistete. Orlow ließ die Kaiserin herausrufen und teilte ihr den Tod ihres Mannes mit, worauf sie erwiderte: „Daß dieser Todesfall gerade jetzt stattfinden mußte. Was werden die Leute nicht alles darüber schwätzen!“ Die Zarin beriet hierauf kurze Zeit mit dem Minister Panin und dann kehrte sie zur Gesellschaft zurück, wo sie ihre Anekdote heiter und ohne jede Erregung beendete. Am nächsten Tage wurde der Tod Peters III. veröffentlicht und nun fand es Katharina für gut, die in Schmerz aufgelöste Witwe zu mimieren: Sie weinte herzbrechend. An das Volk richtete sie ein Manifest, das der Wahrheit gerade so entsprach, wie die Manifeste Nikolaus II. Auch war es ebenso zynisch und dummsprechend wie diese. Der Kaiser, hieß es darin, sei öfter Anfällen von Hämorrhoidalcolik ausgegesetzt gewesen und einem solchen Anfall sei er, trotz aller angewendeten Hilfsmittel, nach dem Willen Gottes erlegen. Die Hämorrhoidalcolik war in Wirklichkeit ein vergifteter Burgunder und als dieser nicht ausreichend wirkte, wurde sie zu einer Serviette, die der Fürst Borjatinski dem Zaren um den Hals schlang und der Sergeant Engelhart zugog. „Ich liebe“, meinte Katharina weiter, „alle meine getreuen Untertanen ein, dem verstorbenen Kaiser die letzte Ehre zu erweisen und für die Ruhe seiner Seele zu beten, zugleich aber diesen unerwarteten Todesfall als eine Wirkung der göttlichen Vorsehung anzusehen, welche nach unerforschlichen Ratschlüssen Mir, Meinem Thron und dem Vaterland die richtigen Wege anzeigt.“

Im ferneren Hinsicht war Katharina II. total vollkommen. Sie trieb es ebenso wie Ludwig XIV. und Ludwig XV. von Frankreich, natürlich auf weibliche Manier. Die Stelle des Geliebten der Zarin wurde zum ersten und obersten Staatsamt erhoben und entsprach also jener der maîtres en titre am französischen Hofe. Katharinas Leibarzt Mogeron und ihre Kammerfrau Traissaffow mußten die Kandidaten für das bewußte „Amt“ prüfen und unterweisen. Ziel das Examen günstig aus, so erschien die Zarin am folgenden Tag am Arm des neuen Geliebten in der Hofgesellschaft, die dann wußte, woran sie war. Ebenso wie die Marquise Pompadour Ludwig XV. Mädchen zuführte, die ihrer Herrschaft nicht gefährlich werden konnten, so versorgte in Rußland der allmächtige Günstling Potemkin Katharina II. mit jungen Männern, von denen er nichts zu befürchten hatte. Gegen ihren Sohn und Nachfolger Paul zeigte sie einen unerbittlichen lobenden Haß. Sie trankte und demütigte ihn, wo sie nur konnte. Das Verhältnis der Mutter zu ihrem Sohne wird am besten durch die Worte charakterisiert, die Paul in Paris zu Ludwig XVI. sprach: „Es wäre mir sehr unangenehm, wenn ich einen treuen Bubel bei mir hätte,

denn ich bin überzeugt, daß, ehe ich noch Paris verlassen hätte, meine Mutter den Hund mit einem Stein um den Hals in die Seine werfen lassen würde.“

Im Winter 1796 bestieg nach Katharinas Tod der soeben genannte Paul den Thron. Die Herrlichkeit dauerte nicht einmal ganz 4 1/2 Jahre. In der Nacht vom 23. auf den 24. März 1801 fiel er einer Verschwörung zum Opfer. Man erdroffelte ihn zwar nicht mit einer Serviette, sondern mit einer Offiziersschärpe. Sein Sohn Nikolaus, der später als Nikolaus I. sich einbildete, er habe Europa von Napoleon befreit, war an der Affäre auch ein bißchen beteiligt. Er hatte nämlich seine Einwilligung zur Absetzung seines Vaters gegeben. Daß bei einer russischen Absetzung das Objekt dieser Operation sehr leicht um das Leben kommen konnte, mußte er wissen. Und somit kann man getrost behaupten, daß Nikolaus I. demüßigt seinen Vater der größten Gefahr, ermordet zu werden, ausgeführt hat. Auch kann niemand leugnen, daß Nikolaus das Haupt der Verschwörung, den General Bennigsen, mit Ehren überschüttete, just so wie es jetzt Peter von Serbien mit dem Haupt der Bande, die Alexander und Draga umbrachte, tut. Nur ist Peter nicht der Sohn des Ermordeten.

Damit wollen wir die Vorfahrungen aus dem „Famillienleben“ der Romanows beschließen. Was das Haus Romanow außerdem an der Menschheit überhaupt gesündigt hat, ist unbeschreiblich. Und darum wollen wir den sehen, der uns ernstlich bestreiten will, daß Nikolaus II. einem Hause angehört, das alle Merkmale einer Verbrecherfamilie zeigt.  
R. K.

## Aus Rußland.

In einer Konferenz der Ärzte des Gouvernements Moskau wurde folgende Resolution zur Mitteilung an die Semstrowersammlung von Moskau beschlossen:

„Wir erklären uns solidarisch mit den Forderungen der Arbeiter in Petersburg vom 22. Januar und sprechen unter tiefem Bedauern den Opfern aus, die mit ihrem Blute die Straßen von Petersburg benetzt haben. Wir sind empört über das Verfahren der Bureaukratie, die alle Verträge der Gesellschaft, zur politischen Freiheit zu gelangen, mit Gewalt unterdrücken will. Wir können die Bevölkerung Moskaus nicht ohne unseren Beistand lassen, auch geben wir die Ausübung unserer Praxis nicht auf; aber wir erachten es als unsere Pflicht, uns der liberalen Bewegung, den Kämpfern der politischen Freiheit mit aller unserer Kraft anzuschließen. Die gewaltigen Forderungen der Semstros für Arme und Flotte und für den ärztlichen Beistand für beide Kräfte lediglich den Kriegsgeldern, machen die schon zunierte Nation nur noch ärmer und verzögern die Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse. Man muß daher den Krieg so bald wie möglich einstellen. Wir geben dem Wunsch Ausdruck, daß die Semstros kein Geld mehr hergeben für die Entsendung ärztlicher Hilfsmittel nach dem äußeren Osten und daß damit der Grund gelegt werde zu einer tätigen Opposition der Semstros gegen den Krieg, der den Interessen der russischen Nation fremd und gefährlich ist.“

Alles dieses zeigt zur Genüge, daß die Niederwerfung der Revolution nur eine vorübergehende ist.

## Jugendhermann.

Roman von Wilhelm Hegeles.

297 (Nachdruck verboten.)  
„Das hast Du Dir nicht träumen lassen! Was? Du dachtest, ich sähe noch da unten in dem verdammten Land. Das hätte mir gerade gepaßt! Und wenn mich die Hallunken eingesperrt hätte, ich wäre ihnen durchgebrannt.“  
„Ja... ja...“ stammelte sie. „Aber wie siehst Du aus? Die Haare hängen Dir ja ins Gesicht!“  
Sie konnte kaum ihren Schreien verbergen über sein verwildertes Aussehen und schielte sich angewidert von seinem alkoholduftenden Atem.  
Während sie noch sprachen, kam der Geheimrat wieder.  
„Mit Mühe und Not habe ich Ihnen noch einen Platz besorgt, lieber Herr Hofmann, einen sehr guten Platz. Da...“  
Er zeigte die Tafel hinunter.  
„Was? Da unten? Aber ich möchte neben meiner Frau sitzen.“  
„Hier... in der Nähe vom Minister.“  
„Wenn ich nur eine Stunde früher gewußt hätte, daß Sie kommen würden, hätte ich Ihnen einen Stuhl eingeschoben. Aber Sie sehen doch, wie man sich hier quetscht. Kommen Sie nur! Erzeugen wird gleich sprechen.“  
Er fasste den Ingenieur untern Arm, und während er ihn fortzog, flüsterte er ihm zu:  
„Die Stimme des Herrn Minister ist ja auch da unten zu hören, lieber Herr Hofmann.“  
Die Herren, zwischen die er eingeschoben wurde, waren ihm gänzlich fremd. Nirgendwo in seiner Nähe konnte er einen Bekannten erblicken. Ein Gefühl der Vereinstimmung überkam ihn. Als er sich vorbeugte, sah er oben ganz in der Nähe des Ministers wieder den Geheimrat sitzen. Er hatte ihn Auftrag der Regier. den Bau überwachend müssen und eine ziemlich traurige Rolle dabei gespielt, da er wegen seiner Neigung zu Schwindel nie die Treppe zu betreten gewagt hatte. Zwei Arbeiter hatten ihn führen müssen wie einen Delinquenten. Jetzt blickte er mit seinem roten Flaubergesicht so aufgeblasen drein, als wenn er alles selbst gemacht hätte. Nicht weit von ihm saß der Direktor des Eisenwerks. Frau Dönsbach war seine Nachbarin. Auch Gollender erblickte er neben Anna.  
Er versuchte sich seiner Frau bemerkbar zu machen, nicht ihr zu — sie schien ihn nicht zu bemerken. Plötzliche Wut ergriff ihn. Warum saß er hier? Warum stand er nicht auf und nahm den Platz ein, der ihm gebührte? Er hatte sich ins Bodenhorn jagen lassen von dem Geheimrat. Wahrscheinlich hatte der ihm mit Absicht diesen Streich gespielt und das Telegramm unterschlagen. Dann berubigte er sich. Gleich würde der Minister sprechen, sein Name

würde zuerst genannt. Dann würde nicht mehr da oben, sondern hier, wo er saß, der Ehrenplatz sein.  
Doch seine Ungebuld wuchs. Er versagte die ihm nachservierte Suppe zu essen. Den Kellner, der ihn fragte, welche Weinsorte er beziehe, hörte er nicht. Warum ägerie man so lange? Er war gerade genug gemartert worden in der letzten Zeit.  
Jetzt stand der Minister auf, fuhr sich mit den Fingern durch den schneeweißen Schnurrbart. Trotz des Lärmes von draußen herrschte eine eigenartige Stille, als wenn alle den Atem anhalten. Die Kerkergelächter brannten alle feinstoch. Hofmann schluckte seine Aufregung hinunter und lauschte mit offenem Munde.  
Der Sprecher reichte in einem bunteren Ton die großartigen Worte an einander. Er sprach von dem herrlichen Bauwerk, welches vorbildlich sein möge, das deutsche Tatkraft und Pflichttreue jedes Hindernis überwinden. Daan führte er aus, daß ein solcher Bau nur in einem geordneten Staatswesen entstehen könne; damit hatte er den Übergang auf das ruhmvolle Geschlecht der Hohenzollern gefunden. Seine Rede klang aus in einem dreifachen Hoch auf den obersten Bauherrn des Deutschen Reiches, auf seine Majestät den Kaiser.  
Alle erhoben sich, die Gläser klangen zusammen, nur Hofmann blieb verträumt sitzen. Erst als sein Nachbar ihn anstieß: „Aber bitte, wollen Sie sich nicht erheben? Seine Majestät!“ — sprang er auf, doch weil er keinen Wein hatte, mußte er mit leerem Glase aufstoßen.  
Die Musik auf dem Bobium spielte „Heil dir im Siegerkranz.“ Darauf trat wieder ein Kellner hinter ihn und fragte, welche Sorte er beziehe. Er bestellte eine Flasche Rübdeheimer. Dann schenkte er sich nicht einmal ein. Auch den Fisch ließ er vorbeiziehen. Es war ihm unmöglich zu essen. Gleich Wogen der aufgeregten See wälzten sich die Gedanken in seinem Innern. Warum saß seine Frau dort oben und er hier unten? Würde es nicht ihre Pflicht gewesen, sich zu ihm zu setzen? Zwei Wochen waren sie getrennt gewesen. Er hatte die fürchterlichsten Augenblicke seines Lebens durchgemacht. Hatte sie sich geküßelt, ihn wiederzugeben? Hatte sie ihn gefragt, welche Folgen die Katastrophe für ihn gehabt? Würde sie etwa nicht von den Anschuldigungen, mit denen man ihn überhäuft? Hatte sie seine Briefe nicht gelesen, aus deren dürren Berichten doch etwas von seiner Aufregung herauszuringeln mußte? Kannte sie die Zeitungen nicht? Und wenn sie wußte, was er alles durchgemacht hatte, wie konnte sie es über's Herz bringen, da oben zu bleiben, ohne ihn mit einem Blick zu freieren?  
Während seine aufgeregten Augen die Tafel hinunterglitten an den langen Reihen der unbekanntem Gesichter vorbei, während sie brodelnd seine Frau anstarrten, die mit einem heiteren Lächeln jemandem zutraut, nicht ihrem Mann, irgend einem gleichgültigen Menschen in ihrer Nähe, während sein starrer Blick ihr zurück, sich nach ihm zu wenden, und sie ihn doch nicht bemerkte, nicht bemerkte wollte: da tauchte in dieser Minute seiner verwandten, heiligherlich

und misstrauisch gewordenen Seele die Erkenntnis auf, daß es nicht so gewesen war, die ganzen zwei Jahre ihrer Ehe hindurch. Stets hatte sie oben gefessen, im Glanz, im Mittelpunkt, auf dem besten Platz, und stets hatte er unten gefessen, irgendwo im Dunkeln, wo man ihn nicht bemerkte. Unerträglich Schmerzen ergriffen ihn, während tausend Erinnerungen sich erwachten.  
Was es ja anders gewesen bei den Gesellschaften, die er in seinem Hause gab? Hatte man ihn je beachtet, je seinen Worten Aufmerksamkeit geschenkt? Hatte er sich nicht immer in den Ecken herumgedrückt, gut genug, um die häßlichste Frau zu lächeln und nachher seinen Gästen die Zigarren zu reichen! Und seine Frau, die ihm alles verdankte, und die jetzt da oben um Kreise ihrer Sippenschaft thronete, hatte sie sich je um ihn gekümmert? Wenn er müde von der Arbeit nach Hause kam, hatte er nicht oft genug das Haus leer gefunden, weil sie in Gesellschaft war! Sie hatte es an Respekt vor ihrem Gatten fehlen lassen, an Liebe!  
Sie liebte mich nicht, sonst könnte sie da oben nicht sitzen. Vielleicht ist ihr für sie nur der Narr, der sein Vermögen hinbringt, um ihre Lammern zu betriebligen, den sie nicht beachtet, der alte Mann, den sie betrügt. Aber das alles soll sie büßen, sie soll mich fürchten lernen, wenn sie mich nicht liebt.  
Zum ersten Mal hallten sich die zahllosen Eindrücke zu etwas Ganzem zusammen. Es war, als wenn die Haut, die notdürftig gehalten hatte, plötzlich geriss, und aus den vielen kleinen, kaum beachteten Wunden ein großes offenes, schweißliches Wundmal würde Alles bekam ein anderes Ansehen.  
Ihre Schönheit, das strahlende Lächeln, das ihre Lippen künstelte, der verführerische Hals, der weiß wie Perlmutter aus den Gargenwolken emporstieg, die fröhlichen Lächeln, die im Kerkerglanz wie Goldfäden glühten, zwischen denen verstreute Brillanten blitzten: alles dies, was ihn früher entzückt und berauscht hatte, beleidigte ihn nun stich ihn ab, schmerzte ihn zu sehen.  
Wenn sie doch lieber ein zerissenes Kleid an hätte, und auf ihren Wangen läge ein wenig von dem Gram, den ihr durchgekauert habe, wenn ich Tränen in ihren Augen sähe, und ihre Hände sich nach mir ausstreckten, damit mein Kopf in ihrem Schoße ruhen könnte... Aber nein! Sie hat ihn Herz! Sie ist nur schön. Und ihre Schönheit gibt sie den Blicken anderer preis, während ich hier unten sitze und allein meine Qualen tragen muß.  
Und die bleichen Gesichter, die den Schlaf seines letzten Nächtes geküßelt hatten, drängten sich wieder an ihn heran. Die Leiche des alten Mannes stand vor ihm mit aufgebunnenem Gesicht und hervor-tretenden Augen, die ihn groß und erhaucht anblickten.  
Nüchtern sah er... und starcte seine Nachbarin an. Er sah ja unter so vielen Menschen, was wollte da der Spul? Im Nu hatte die Ungebuld ihn wieder gepackt. Wann kam denn endlich die Rede auf ihn? Er wollte seinen Oden haben, seine Anerkennung zum Damm hören. Alles übrige war ihm gleichgültig.  
(Fortsetzung folgt.)

# Reformen statt Reformen.

**Während** ist in Angst und er schwigt Reformen. Die russische Telegraphen-Agentur meldet aus Petersburg: Die letzten Ausstände in Petersburg und den anderen Städten Russlands bewegen den Finanzminister, dem Kaiser eine Denkschrift zu unterbreiten über die dringende Notwendigkeit der Ausarbeitung von Gesetzen über verschiedene Seiten der Arbeiterfrage, die bisher nicht geregelt sind, und dem Kaiser seine Ansichten über diese Fragen darzulegen. Alle Entwürfe des Finanzministers wurden vom Kaiser gebilligt und dann dem Ministerkomitee übermittleit. Es werden nunmehr die legislativen Wege beraten werden. Die Pläne des Finanzministers sind: Es ist notwendig, die Beziehungen zwischen Fabrikanten und Arbeitern ausschließlich auf gesetzlichem Wege zu regeln und die Behörden zu nötigen, sich den Gesetzen gemäß zu verhalten. Zur Regelung der Arbeiterfrage hält der Finanzminister für nötig, den Arbeitern auf legislativem Wege das Recht zu geben, an den Maßnahmen zur Verbesserung ihres Loses mitzuwirken. Ferner sollen gewisse Organisationen genehmigt werden; es wird die Einrichtung von Krankenkassen und Bureaus zur Lösung der Lohn- und anderer Fragen geplant. Der Finanzminister hält es für möglich, die Arbeitszeit auf 10 Stunden bei Tage und 9 Stunden bei Nacht herabzumindern, ebenso den Zeitpunkt für die Einführung der Maschinenarbeit festzusetzen. Zur Begrenzung der Ueberstundenzeit müssen besondere Maßnahmen ausgearbeitet werden. Revisionsbedürftig seien die Paragraphen über die Ausstände und den Kontraktbruch. Gegenwärtig werde jeder Ausstand wegen der bestehenden Gesetze nicht vom ökonomischen Standpunkt betrachtet, sondern notwendigerweise von dem Standpunkt, daß es sich um Verstöße gegen die soziale Ordnung und Ruhe handle. Bei der Revision der gegenwärtigen Gesetze, meint der Minister, müsse man den westeuropäischen Standpunkt sich zu eigen machen, daß jeder Streik, wenn er nicht von Uebertretungen begleitet ist, lediglich ökonomischen Charakters ist, und unter gewissen Bedingungen die soziale Ordnung nicht bedroht. Schließlich betont der Minister die Notwendigkeit der Verbesserung der ärztlichen Hilfe für die Arbeiter. — Die Pläne werden vom Ministerkomitee gleichzeitig mit der Frage der staatlichen Versicherung erwogen werden.

Diese Versprechungen, Pläne und Entwürfe sind natürlich nicht das Papier wert, auf dem sie gedruckt sind. Gewissensmännchen um das Volk gleich zu warnen, ihre versprochenen Reformen nicht ernst zu nehmen, hat die Negierungskamorra in das bereits angekündigte Komitee zur Reform des Prekurses den berühmten Meschischewski, den Herausgeber des von der Kamorra ausgehaltenen Blattes „Grafhdanin“, entsandt, ein starrer Anhänger der Autokratie, der jetzt nach den schönen Tagen seufzt, wo Plechme die Krone schwang, ebenso Suworin, den Redakteur der „Nowoje Wremja“, des Blattes, das zur Korruption des öffentlichen Bewusstseins in Russland vielleicht das meiste beigetragen hat.

Aber diese Vorsicht wäre gar nicht nötig gewesen. Der Kamorra traut ohnedies kein Mensch und ihre Manifeste und Versprechungen machen nicht den geringsten Eindruck. Die russische Gesellschaft verlangt eine Reform an Haupt und Gliedern, und die Kamorra bietet für einzelne Reformen, die nach dem Fehler leiden, daß man sie gar nicht durchführen will.

## Partieller Ausstand in Petersburg.

Gegen 5000 Arbeiter der Pulverwerke zogen in die Stadt, um in anderen Fabriken die Einstellung der Arbeit hervorzuwirken. Auf dem Sabotagekloppel stehen sie jedoch auf einem Truppenfeld und grübelten sich. Einige Arbeitergruppen versuchten hierauf in die Fabriken einzudringen, was ihnen aber nicht gelang. Die zum „Einzug der Arbeit“ notwendigen Maßnahmen sind getroffen. In mehreren Fabriken, in denen bisher gearbeitet wurde, hat der Ausstand wieder begonnen, u. a. in zweien verließen die Arbeiter sich weigerten, für die Zeit des Ausstandes Lohn zu zahlen.

## Die Mescheien in Polen.

Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß die Mescheien in Sosnowice ebenfalls mit einem großen Blutvergießen geendet haben. Folgende Nachrichten liegen vor:

Donnerstag Abend versuchte ein Arbeiterhaufe in Sosnowice auf der Katharinenstraße die Schmelzöfen anzuzünden. Zum Schutz des Werkes herangezogenes Militär gab drei Salven auf die Arbeiter ab, die über 100 tote und Verwundete hatten.

Jetzt ist hier eine Bekanntmachung angeschlagen worden, in der die Vertreter der Werksstätten, Fabriken und Gruben, sowie die Grundbesitzer den Arbeitern erklären, die Forderungen könnten erst nach Wiederherstellung der Ordnung angenommen werden. Sie schlagen daher vor, die Arbeit wieder aufzunehmen und Abgemordete für die Verhandlungen zu wählen.

In Lodz kam es von neuem zu russischen Streikvorgängen. Die Ausständigen zogen nach den Fabriken und verlangten Abrechnung, die die Fabrikanten verweigerten. Als Militär erschien, erfolgte zwischen diesen und den Streikenden ein Zusammenstoß. Bei der Fabrik von Scheibler wurden vier Personen getötet und 68 verwundet, bei der Fabrik von Markus Robn wurden sieben Personen getötet und 40 verwundet.

In Warschau sind mehrere Fabriken, welche die Arbeit wieder aufgenommen hatten, von den Ausständigen gezwungen worden, sie wieder einzustellen. Auf Anordnung des Generalgouverneurs fand eine Konferenz der bedeutendsten Warschauer Fabrikanten unter Teilnahme des Fabrikschlichters statt zur Feststellung der möglichen Zugeständnisse. Infolge der Preissteigerung der Kohlen tritt ein aus Einwohnern der Stadt gebildetes Komitee wieder in Tätigkeit, um Kohlen in großen Quantitäten aus Preussisch-Schlesien zu beschaffen.

In den Gouvernements Lublin, Plogk und Siebiez ist der Ausstand beendet.

## 21 sozialdemokratische Volksversammlungen

waren am Donnerstag Abend in Berlin und den Vororten einberufen, um gegen die Bergange in Russland zu protestieren und ihre Sympathien mit den russischen Arbeitern zu erklären. Der Andrang zu den Versammlungen war beachtlich, daß die meisten Lokale polizeilich gesperrt werden mußten. In großer Zahl waren besonders Frauen erschienen. Als Redner traten fast durchweg Reichstagsabgeordnete auf, das Thema war in allen Versammlungen: „Die Revolution in Russland“. In allen Versammlungen gelangte eine

gleichlautende Resolution zur Annahme, die in scharfer Form das Verhalten der russischen Behörden gegenüber den Streikenden und Demonstranten verurteilt, den letzteren die Sympathie ausdrückt und der Regierung über die Beteiligung der russisch-polnischen Sozialdemokratie an diesen Kämpfen Ausdruck gibt. Zum Schluß fordert die Resolution, daß die unwürdige Rolle, die Deutschland-Preußen gegenüber dem russischen Partisanen spielt, ein Ende nimmt, und der russisch-preussische Antikriegsvertrag vom Jahre 1888, der eine Schmach für Preußen ist, sofort gelündigt wird.

# Rußland und Japan.

## Scharmügel.

Ein Telegramm Puropatkins meldet: In der Nacht zum 9. Februar, 11 Uhr, nahmen die Japaner die Offensive gegen unsere kleine Flotte und Front an, wurden aber zurückgeschlagen, gegen 5 Uhr früh wiederholten sie den Versuch, wurden aber gegen 7 Uhr wiederum zurückgeschlagen. Auf unserer Seite sind 6 Mann verwundet.

Die Russen setzten am Mittwoch die Beschließung des äußersten linken Flügels dynamisch fort und beschoßen Donnerstag den äußersten rechten Flügel mit Kanonen. Kleine Abteilungen russischer Infanterie griff am Mittwoch Abend die Japaner an, sie wurden jedoch zurückgeschlagen. Die Lage ist unverändert.

## Wladiwostok.

Man kann gegenwärtig Wladiwostok von der Seeherseite nur durch die Tschukima- und die Tugara-Strasse erreichen, denn die übrigen Meeresstrahlen sind fast ganz von Eis bedeckt. Um die Schwierigkeiten des Durchkommens an Wladiwostok zu erhöhen, kündigt die Regierung an, sie werde die Leuchtfeuer in der Nähe der Tugara-Strasse auslöschen und nur gelegentlich wieder anzünden. Die Japaner bewachen durch Kreuzfahrten sorgfältig die Tugara- und die Tschukima-Strasse. Man glaubt, daß die Blockade Wladiwostoks jetzt durchgehend ist. Gutem Vernehmen nach sind die russischen Kreuzer „Kossia“ und „Gromoboi“ ausbezogen, aber es ist zweifelhaft, ob sie den Hafen verlassen werden.

Infolge der enormen Menge Steinkohlen, in deren Besitz Japan durch die jüngsten Verhandlungen von Schiffen gelangt ist, und infolge der schon vorher angeammelten Vorräte hat Japan den Ankauf von Brennstoffen eingestellt.

## Politische Uebersicht.

Der Reichstag legte am Freitag die erste Lesung der Handelsverträge fort. Anfänglich herrschte etwas flauere Stimmung; aber der zweite Redner des Tages, der freisinnige Gotthein, brachte einen kräftigen Hauch vom Geist der großen Tarifkämpfe in die Verhandlung. Vor ihm sprach Herr Samp, der behäbige ungeadeltete Grande aus Hinterpommern, der noch immer nicht sein so oft ausgegebenes Rittergut an Abgeordnete der Linken verpfändet hat. Herr Samp ist nicht ganz so radikal-agrarisch, wie Graf Kanitz; er ist kein Gegner langfristiger Handelsverträge; sein agrarischer Jollappetit ist sehr kräftig entwickelt, aber er ist klug genug, den Sperling in der Hand der Taube auf dem Dache vorzuziehen: namentlich wenn der Sperling so fett ausfällt, wie die agrarischen Jollersöhngen in den neuen Verträgen. Auch begt er die gearündete Hoffnung, daß Ausführungsbestimmungen und Viehsperren dafür sorgen werden, den Profit der Agrarier noch mehr zu steigern. — Die Rede Gottheins, des erfindungsreichen Oduffens der „Obstruktion“, zeichnete sich durch Kraft und Entschiedenheit vor der kämpfischen Rede aus; ihre Wirksamkeit wurde nur durch ihre Ausdehnung etwas beeinträchtigt; daß ihre Ausführungen saßen, quitierte das wiederholte Mutgebrüll und gewungene Hohngelächter, mit dem die Rechte zu Dupenden von Malen den freisinnigen Redner unterbrach. Legte er doch gar zu nachdrücklich seine Finger auf die wundeste Stelle des Agrarierturns, auf den klaffenden Gegenatz von Groß- und Klein-Grundbesitz, und in dem Augenblick, wo die Bauernschaft erkennt, daß ihre Interessen denen des Junkertums entgegengekehrt sind, bricht das Gebäude agrarischer Herrlichkeit zusammen wie ein Kartenhaus. — Den Rest des Tages füllten Erwiderungen zweier Regierungsvertreter, des Staatssekretärs Grafen Posadowsky, und seines Direktors Wermuth, aus. Sie waren außerordentlich schwach und verloren sich in selbstgefälliger hervorgerühener Einzelheiten. Dabei wurde die Rede des Herrn Wermuth so langweilig vorgelesen — der Wermuth wird tropfenweise ausgeschenkt, spöttelte man auf der Journalistentribüne — daß das übermüdete Haus, zumal die Tageszeit stark vorgerückt war, die Lust zur weiteren Verhandlung verlor und dieselbe auf Sonnabend verlagte. Die Sonnabend-Sitzung dürfte recht lebhaft werden, da Genosse Sinaer ein kräftiges Wortlein mit den Agrariern zu reden beabsichtigt.

## Die Stellung der Oppositionsparteien zu den Handelsverträgen

wird allem Anschein nach eine recht unentschiedene sein. Klar und scharf gegen die Verträge wendet sich nur die Sozialdemokratie, die unter keinen Umständen einer Vertierung der Lebensmittel und einer Erschwerung der industriellen Produktion zustimmen wird, wie es Genosse Bernheim in der Donnerstag-Sitzung des Reichstags eingehend klar legte. Wesentlich anders verhalten sich jedoch die freisinnigen Parteien. In der Volkspartei stimmt man trotz aller philiströsen Vorurteilen den Verträgen zu, um „noch schlimmeres zu verhindern“. Die Vereinigung ist gespalten, der größere Teil der Wadelrumpfler geht mit Eugen, einige spittieren sich ab, darunter Herr v. Gerlach, der seine Anschauung in der „Berl. Ztg.“ wie folgt begründet:

„Sagen wir den schlimmsten Fall: die Regierung kündigt die bestehenden Verträge, setzt den Wucherlari von 1902 in Kraft, beginnt mit allen freien Vertragsstaaten den Zollkrieg. Man kann unter Regierung für grundsätzlich halten und wird doch Mähe haben, der ein solches Maß von Gemisslichkeit zu ertragen. Es wäre das ein Draufloswaffen nicht nur auf die deutsche Volkswirtschaft, sondern auch auf unsere politischen Beziehungen zu einer Reihe der wichtigsten Staaten, wie man das höchsten einem Desperado vom Stande der Landwirte zuzumessen sollte. Traut man es der Regierung zu, selbst dann wäre es noch überaus zweifelhaft, ob die Abschaffung der Handelsverträge das größte Uebel bedeuten hätte. Ein solcher Zollkrieg fast nach allen Seiten hin könnte nur für keine Abklärung sorgen. Ein schrecksvoller Zustand, würde aber ein vorübergehender Zustand. Man kann ein sehr gewinnhafter Zollkrieg sein und doch sagen: lieber die schmerzhafteste Operation des Zollkrieges, als die schleichende Krankheit zwölf Jahre dauernder Zollverträge. Eine große Niederlage wirkt lange nicht so demotivierend, wie ein fortgesetzter Zöllung. Eine ein-

malige starke Blutabspaltung ist weniger schädlich, als dauernde kleiner Ernährung.

Es ist nicht abzuwenden, ist es vom Standpunkte des entschlossenen Liberalismus aus besser, wenn er sich nicht mit der Widerantwortung für die neuen Handelsverträge befaßt. Die Uebervorgänge dieser Verträge wäre nicht das größte Uebel, sondern mit 99 Prozent Wahrscheinlichkeit das kleinere.

Die entschiedenen Liberalen täten gut daran, wenn sie den Grafen Blom setzen mit Unrat beladenen Polikarren selbst aus dem Schmutz herauszuziehen ließen.

Gegen diese Argumentation läßt sich nichts einwenden, trotzdem sehen nicht einmal die engeren Parteifreunde des Herrn Gerlach, geschweige denn die Wasserstiefler ihre Wichtigkeit ein. Die polnische Fraktion hat beschlossen, sich weder an der Debatte, noch an der Abstimmung zu beteiligen. Mit einigen Ueberagrariern zusammen dürften also die ablehnenden Stimmen im Reichstag 100 nicht übersteigen. Der Drotwucher kommt unausweichlich, die Schlacht ist entschieden.

## Ein bürgerlicher Trieb.

Der Gothaische Landtag erklärte die Wahl des Sozialdemokraten Vock, des ehemaligen Vizepräsidenten für ungültig, weil einige Wahlmänner ihre Zettel im Wahllokal geschrieben haben.

Die Parteigenossen in Gotha werden dem Landtag in sehr kurzer Zeit den Genossen Vock wieder einbescheren.

Wenn ein Prinz krank ist, wie die „Potsd. Kor.“ meldet, ein Potsdamer Geschäftsmann recht empfindlich geschädigt worden. Er ist der Inhaber eines Kellers, der in einem Hause der Schlossstraße, unmittelbar neben dem Kabinettshaus belegen ist. Darin betreibt er einen Bier- und Weinhandel mit Viktualienhandel und Speisewirtschaft und erfreute sich zahlreicher Kundenschaft. Um nun die Ruhe des erkrankten Prinzen nicht zu stören, wurde die Schlossstraße zuerst nur für den Wagenverkehr gesperrt. Als aber eines Tages einige Leute sich direkt unter dem Fenster des Krankenzimmers zu laut unterhielten, wurde auf Veranlassung der Kaiserin die Schlossstraße auch auf der Seite, wo das Kabinettshaus belegen, für den Fußgänger-Verkehr gesperrt. Der Geschäftsführer des Gönners lag nun inmitten dieser Sperre und die Folge davon war, daß seine Kunden nur noch mit besonderer polizeilicher Erlaubnis zu ihm kommen konnten. Sie blieben bei dieser Kontrolle fast gänzlich aus, so daß der Geschäftsmann eines Tages gerade 20 Pf. Einnahme hatte. Eine Beschwerde bei der Polizei hatte den Erfolg, daß ihm gesagt wurde, er müsse sich schon an den Patrioticismus die Sperre gefallen lassen. Da er aber nicht gut auf die ihm entgegenkommene Stimmung verzichten kann, will er jetzt weitere Schritte thun, um für den Ausfall Schadenersatz zu erhalten. Der „Vorwärts“ bemerkt zu diesem Vorkommnis:

Es wäre an sich zu wünschen, daß es zu einer gerichtlichen Klage käme, damit festgestellt würde, auf Grund welchen Rechtes aus der erwähnten Ursache Straßenverengungen verhängt werden können. Wir können uns kaum vorstellen, daß die Potsdamer Polizei in dem Falle, daß der Geschäftsmann schwer krank wäre, den Hofbesitzer und auch anderen Fuhrwerken den Verkehr in der Schlossstraße untersagte, geschweige denn, die Straße für den Fußgängerverkehr absperrte. Doch halten wir es für ausgeschlossen, daß es zu einer Klage kommt, da es wohl selbstverständlich ist, daß der Geschäftsmann mit förmlicher Generosität entschädigt wird.

Drei Jahre lang dauernde Mißhandlungen. Vor dem Kriegsgericht in Düsseldorf hatte sich der Unteroffizier Emil Reich der 1. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 16 in Mühlheim am Rhein wegen Mißhandlung Untergebener zu verantworten. Der Menschenfeind hatte, wenn er nach Mitternacht nach Hause kam, die Soldaten aus den Betten geprügelt, damit dieselben die Stuben reinigen sollten. Bei der Gelegenheit schlug er die Leute ins Gesicht, prügelte sie mit dem Besenstiel und ließ sie über denselben springen. Er zwang sie zu längerem Kniebeugen und heulte außerdem die alten Mannschaften gegen die Rekruten auf. Diese Schandthaten hatte der Unhold ununterbrochen drei Jahre betreiben können, ohne daß eine Beschwerde erfolgte. Nebenbei hatte er auch noch 13 Mk. Militärgelder unterschlagen. Das Gericht fällte ein mildes Urteil. Nur sieben Monate Gefängnis erhielt der Soldatenpeiniger; es wurde auch die Degradation ausgesprochen.

## Ruhestörende Polypantoffeln.

In Jena, der schönen Stadt, in der hundertliche Kowbisch so häufig milde Richter finden, ist nach Mitteilungen Thüringer Parteiblätter folgende Strafverurteilung ergangen:

Der Glasmacher W. H. zu W.-Jena ist beschuldigt, dadurch ungebührlicher Weise ruhestörenden Lärm erzeugt zu haben, daß er am 20. d. Mts., 2 1/2 Uhr Vormittags, beim Begehen der Mittelstraße mit seinen Polypantoffeln übermäßig laut klapperte.

Uebersicht: Schumann E. hier als Zeuge. Auf dem Grunde des § 360 Nr. 11 des Reichs-Strafgesetzbuchs wird die durch vorbezeichnete Uebertretung von dem Beschuldigten vermittelte Geldstrafe auf 2 Mk. hiermit festgesetzt.

## Der Gemeindevorstand.

Uebürgermeister Singer. Der Glasmacher, der noch im Verhältnisse steht, hätte um diese Zeit einen geschäftlichen Weg zu befragen; er mußte die in der Mittelstraße wohnenden Glasarbeiter zum Antritt der Schicht wecken. Die Mittelstraße, ganz in der Nähe der Glashütte gelegen, ist wenig belebt. Was aber hier verboten und bestraft wird, ist in der Innenstadt mehr wie erlaubt. Hier wird von unseren Menschenhunden nach Kräften für Spettakel gesorgt, ohne daß es Strafverurteilungen regnet. So ziehen die Menschenhunde um Mitternacht auf den Marktplatz, hier wird dem „Hauttrieb“ ein vielstimmiges „Profit“ zugerufen, unter Gefang, mit dem Bierseidel den Lakt dazu schlagend, geht zurück zum Vereinslokal, wo dann oft die ganze Nacht hindurch nach Gellenlärm verurteilt wird. Wohl haben die Anwohner über dieses lästige Treiben schon lebhafte Beschwerden erhoben, aber — Studenten tragen eben keine Polypantoffeln!

Im Bureau der sogenannten Bäcker-Vereinigung ist am Dienstag in Berlin eine Hauszusage vorgenommen worden. Die Besätze des Bäcker-Organ „Graf Bäcker Kampf“ wurde beschlagnahmt.

## Die Kanalvorlage wird, wie von unterrichteter Seite gemeldet wird, im Herrenhause glatt zur Annahme kommen.

Ein internationaler Freidenker-Kongreß soll vom 4. bis 7. September d. J. in Paris abgehalten werden. Auf der Tagesordnung stehen folgende Fragen: Plan einer neuen Zynopolodie, Eitelteiler ohne Gott, Trennung von Staat und Kirche, Organisation der Propaganda, Freidenkertum und Friedenspropaganda. Das Generalsekretariat des Kongresses befindet sich in Paris, 63 Rue Claude Bernart.

Die Versammlungsverbote in Weimar wollen kein Ende nehmen. Am Sonntag sollte in Reustadt an der Orla der Bergarbeiter Krause aus Zwickau über den Vergarbeitsverfall im Ruhrgebiet sprechen. Nach dem „Neustädter Kreisboten“ wurde aber die eidernde Volksversammlung behördlich untersagt, weil, dem Vernehmen nach, statt des angemeldeten Referenten ein Zwickauer Redakteur erschienen war.“ Dabei enthält die das Versammlungsweite regelnde Ministerialverordnung keinerlei Bestimmung über den Referenten; vorgeschrieben ist nur, daß die Versammlung rechtzeitig angemeldet wird. Ist ein Referent, was doch vorkommen kann, tatsächlich verhindert und will ein anderer, um nicht zahlreiche Personen sich umsonst versammeln zu lassen, die Lücke ausfüllen, so ist das für einen Bürgermeister in Sachsen-Weimar Grund genug, eine Versammlung überhaupt zu verbieten. Es wird immer schärfer!

**Lokales und Provinzielles.**

Breslau, den 11. Februar.

**Die Verstromungsbevorzugung und der Vorbereitungs-** Der Arbeiter in Breslau sollte eine Bekanntheit der Reglerungspräsidenten und die gleichlautenden Ministerialvorschriften vom 11. März 1905 durch Abtreten haben, daß er nicht an jedem dritten Sonntag einem Gehilfen die Zeit des Hauptgottesdienstes, die für Breslau auf 9 bis 11 Uhr festgelegt ist, zum Besuch der Kirche freigegeben habe. Jene Vorschriften für die Gewerbe zur Befriedigung täglicher oder an Sonntagen besonders hervortretender Bedürfnisse, mit Ausnahme der Handelsgeschäfte, bestimmen: „Wenn die Arbeiter durch die Sonntagsarbeit am Besuch des Gottesdienstes verhindert werden, ist ihnen an jedem dritten Sonntage die zum Besuch des Gottesdienstes erforderliche freie Zeit zu gewähren.“ Wiesner bestritt, strafbar zu sein, weil es in Breslau des Sonntags außer dem evangelischen Hauptgottesdienst auch noch einen evangelischen Frühgottesdienst und Abendgottesdienst gebe. Sein evangelischer Gehilfe sei somit garnicht durch die Sonntagsarbeit am Besuch des Gottesdienstes, wie es in der Verordnung heißt, behindert gewesen. Das Schöffengericht und das Landgericht zu Breslau schlossen sich dem an und sprachen den Angeklagten frei, die Staatsanwaltschaft legte aber noch Revision ein und machte geltend, daß die Vorschriften des Reglerungspräsidenten und des Ministers mit „der Gottesdienst“ den Hauptgottesdienst meinen. Dann habe W. sich aber strafbar gemacht. — Das Kammergericht verworfen in dessen die Revision der Staatsanwaltschaft und meinte, der Befehlgeber wolle hier nur, daß den Gehilfen überhaupt Gelegenheit in Breslau an Gottesdiensten teilzunehmen. Da die Gelegenheit in Breslau 2. des Morgens hier auch Morgens und Abends vorhanden war, so sei W. mit Recht freigesprochen.

**Ein Streik der Schlichter!** Und wird berichtet: Seit einiger Zeit zeigt sich eine Bewegung unter den Angestellten der Breslauer Bau- und Schlichter-Gesellschaft. Dieselben müßten einen Vertrag bei ihrer Anstellung unterschreiben, der ihnen die drückendsten Bedingungen stellt, schon oft ist er Gegenstand der Klage vor dem Gewerbegericht gewesen. Der Lohn entspricht durchaus nicht den Leistungen, er schwankt zwischen 67 und 78 Mark pro Monat. Die Zahl der Schlichter ist 66. Um ihre Arbeitsbedingungen anzubessern, hat sich der weitaus größte Teil der Leute dem Verbande der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter angeschlossen und zwar 60 Mann, nur 6 Schlichter stehen der Organisation noch fern. Sie haben folgende Forderungen eingereicht, die sogleich erfüllt werden sollten:

- 1. Die Gehaltszahlung in 4 Klassen einteilen.
- 2. Der Anfangsgehalt beträgt 70 Mark pro Monat.
- 3. diejenigen Schlichter, die 65 bis 67 Mark beziehen, haben 70 Mark zu erhalten.
- 4. Schlichter mit 70 oder 73 Mark steigen auf 75 Mark.
- 5. Schlichter, die 75 Mark haben, erhalten 80 Mark.
- 6. Diejenigen, welche einen Gehalt von 78 Mark haben, sind auf 85 Mark und darüber aufzubessern.
- 7. Ueberstunden von 9 Uhr Abends und von 6 Uhr Morgens ab werden mit 30 Pf. pro Stunde bezahlt.
- 8. den Angestellten wird bei einem Dienstalter von 6 Monaten ab sechsmonatlich und demjenigen mit einer Dienstzeit von über 6 Monaten viermonatlich eine freie Nacht ohne Gehaltskürzung bewilligt.
- 9. Die Kautions der Angestellten ist bei der städtischen Bant oder einem anderen sicheren Bankinstitut auf den Namen des Inhabers zinsbar anzulegen bezw. sicherzustellen.
- 10. Die Kautions ist zu Strafen nur wegen schwerer Vergehen, während des Dienstes und zum Schaden der Gesellschaft als Sicherheitsleistung zu betrachten.
- 11. Die Arbeitsplätze der ständig angestellten Schlichter dürfen an auswärtsbewohnde Personen wegen der damit verbundenen Anstellungsgefahr nicht zum Tragen gegeben werden.
- 12. Entlassungen bezw. Maßregelungen von Schlichtern anlässlich dieser Bewegung dürfen nicht stattfinden. Die Vereinbarungen sollen bis 1. April 1906 in Kraft bleiben.

Die Direktion hatte die Forderungen anfangs angenommen, aber auch zugleich eine Annonce um Leute im „General-Anzeiger“ veröffentlicht. Es haben sich auch einige Leute gemeldet. Daraufhin hat die Gesellschaft, wie uns mitgeteilt wird, die Annahme der Bedingungen verweigert. Die Schlichter zogen aus diesem Grunde zur bestimmten Zeit nicht auf. Es fand eine Verhandlung zwischen der Direktion und der Vertrauenskommission der Angestellten statt, die aber mangelscheinlich ergebnislos verliefen wäre. Die Direktion ließ den Verhandlungsführer Zimmer, mit dem sie vorher nicht verhandeln wollte, holen und es gelang nun, vor der Hand eine Einigung zu erzielen. Es wurde eine Lohnscale von zwei bis drei Mark pro Monat, zum Teil noch mehr ausgesetzt, aber die übrigen Punkte soll Sonnabend früh verhandelt werden. Der Direktor verpflichtete sich auf Ehrenwort, sein gegebenes Versprechen zu halten, auch darüber, daß niemand gemahregelt werden solle. Die Schlichter trauten dem Frieden nicht recht, doch entschlossen sie sich, den Dienst anzunehmen. Gegen 11 Uhr Nachts bezogen sie ihre Posten. Auf der Graupenstraße und dem Carlslay war ein großes Aufgebot von Schutzmannschaften aufgepflanzt.

**An der Handwerkererschule** ist eine Tagesfortbildungsschule für die der allgemeinen Schulspflicht nicht mehr unterliegenden Knaben eingerichtet worden, die sich für den Eintritt in einen praktischen Beruf vorbereiten wollen. Der Kursus währt bei wöchentlich 38 Unterrichtsstunden ein Jahr. Der Unterricht erstreckt sich auf Deutsch, Rechnen, Raumlehre, Kundschrift, Buchführung, Physik, Freihand-, Zirkel- und Projektionszeichnen. Er umfaßt etwa das Zie. weiterer obligatorischer gewerblichen Fortbildungsschule, so daß diejenigen Knaben, welche die Tagesfortbildungsschule mit Erfolg besucht haben, nach ihrem Eintritt in ein Lehrverhältnis vom Besuch der obligatorischen Fortbildungsschule befreit werden und am Fachunterricht der Handwerker-Abschule teilnehmen können. Da nur eine derartige Klasse eingerichtet ist, in welcher höchstens 30 Schüler Aufnahme finden können, so empfiehlt es sich, die Aufnahme baldigst zu bewirken. Das Schulgeld beträgt vierteljährlich 10 Mark.

**Der Kranken-Unterstützungsbund der Schneider** (Zahlstelle Breslau) feiert am morgigen Sonntag das Fest des 30jährigen Bestehens im „Gewerkshaus“. Wir weisen an dieser Stelle darauf besonders hin.

**Bunzlau. Arbeitermenschen!** Freunde und Gönner der Turnfeste werden gebeten, Donnerstag, den 16. Februar, Abends 8½ Uhr, im Vereinszimmer in der „Hoffnung“ zu einer Besprechung behufs Gründung eines Arbeiterturnvereins zu erscheinen! Mehrere Turnfreunde.

**Striegau, 9. Februar.** Eine öffentliche Volksversammlung findet am Sonnabend, Abends 8 Uhr, im Gasthof „Zur Herzele“ statt.

**Kleine provinzielle Nachrichten.**

Gegen die Vorstandsmitglieder der Baukubow und ihrem Rechtsbeistand in Besenitz wurde, wie die „Oberländische Anzeigeneitung“ berichtet, die öffentliche Auflage wegen Bilanzverschönerung erhoben. Es soll für die Verhandlung ein außerordentlich großer Reagenapparat aufgestellt werden. — Erhängt hat sich in einem Weingarten hinter der Pauligischen Fabrik in Grünberg eine aus Meißelne gebohrte, 73 Jahre alte Rentnerwitwen. — Durch an Brüche gelangene Kohle wurde eine Anzahl Arbeiter auf den Faworowitzer Bergwerken verschüttet. Die Bergleute Mabla und Lelenel wurden sofort getötet. Erleuer hinterläßt 7 Kinder, letzterer eine Braut, mit der er Sonnabend getraut werden sollte. Die übrigen sind nun leicht verletzt. — Das beschuldigte Strafsenken-Kontortium hat und Genossen, welches vor nicht allzulanger Zeit die Wende um den Hochwald unklar machte und bereits vor dem Schwednitzer Schwurgericht zu vieltägiger Zuchthausstrafe verurteilt wurde, stand jetzt, unter sicherer Bedeckung vorgeführt, wegen eines weiteren schweren Diebstahls vor der Waldenburger Strafkammer. Das erneute Verbrechen wurde in der Gabrielischen Verkaufsbude an der Wilhelmshöhe ausgesetzt. Unter Einlegung der bereits verhängten Strafen lautete das Urteil gegen Jach auf 12 Jahre 6 Monate Zuchthaus, gegen Grindel auf 9 Jahre 6 Monate Zuchthaus und gegen Gottschalk auf 7 Jahre Zuchthaus. — Erhängt hat sich, nach dem „S. L.“, der bei dem Grenadier-Regiment in Bergau im 2. Jahre dienende Fälliger Aug. Scholz. Auf einem hinterlassenen Bettel teilte der bedauernswerte junge Soldat mit, daß ihn Schulden in den Tod getrieben hätten. — Wegen Brandstiftung, verübt an der eigenen Wohnung, wurde der Besitzer der sogenannten Bed-Mühle in Habelschwerdt in Haft genommen.

**Neuere Nachrichten.**

**Die Enttäuschung der Streikenden.**

Aus Essen berichtet ein Genosse mehreren Parteiblättern: Der Beschluß der Konferenz hat ungeheure Enttäuschung hervorgerufen. In Essen erregten sich vor dem Signalslokal unbeschreibliche Szenen; die Führer wurden verächtlich, Berrat geht zu haben. Ihnen wurde zugerufen, sie hätten sich kaufen lassen. Einzelne sozialdemokratische Führer mußten sich unter polizeilichen Schutz begeben. Die Erbitterung wuchs, als sofort nach der Abstimmung vor das Lokal ein Wagen mit Flugblättern vorkam, in denen der Beschluß der Konferenz einschließlich der Resolution und der Aufruf zur Wiederannahme enthalten war. Diese Blätter waren in einer ultramontanen Druckerei teilweise schon Abends vorher gedruckt worden. Selbstverständlich wurde nun an Berrat und Macho geglaubt und gesagt, die ganze Konferenz sei eine Komödie gewesen. Die Blätter waren bestimmt für die Delegierten, die sie mitnehmen und in ihren Revieren verbreiten sollen. Aber wenige von den Flugblättern kamen in das Lokal. Im Ru war der Wagen gestürzt und die Hundstrolache von Flugblättern in Fetzen zerfallen. Die Straßen waren weiß wie Schnee, fogar der Straßenbahndirektor war. Als Genosse Hüllsch mit einigen Flugblättern unter dem Arm aus dem Lokal trat, ertrifft ihn die Menge der Flugblätter. So drohend war die Erbitterung der Leute, daß er flüchten mußte.

Auf der Fache des Rübischen Bezwirk-Vereins in Altsachsen wurden eine Anzahl Leute, die ausfahren wollten, zurückgewiesen. Man sagte ihnen: „Wenn Sie kommen sollen, werden wir Sie schon rufen!“ Dies Vorgehen der Verwaltungen trägt zur weiteren Steigerung der ungeheueren Aufregung immer noch mehr bei. In den Straßen von Essen hörte man heute Morgen Aufse: Wir wollen uns eine andere Siebenner-Kommission wählen; wir fahren nicht an!“

**Aus Rußland.**

In der Umgebung der Putilowwerke in Petersburg breitet sich der Ausstand wieder aus. Ungefähr 15 Werke mit 17,000 Arbeitern haben die Arbeit eingestellt. Nur zwei Werke arbeiten. In der Stadt sind beunruhigende Gerüchte im Umlauf, aber in Wirklichkeit ist alles ruhig und die Ordnung nirgends gestört. Laut Bekanntmachung ist der verstärkte Belagerungszustand in den Gouvernements Kalisch, Sieblag, Radom in der Stadt Kutais und in den Bezirken Kutais, Dzurget, Nowosnaki und dem Gouvernement Kutais eingeführt.

**Die Eisenindustriellen Petersburgs**

haben an den Ministerpräsidenten Writte eine Proklamation gereicht, in welcher sie eine Volksvertretung, Gleichheit vor dem Gesetz, Freiheit der Person, Koalitionsrecht für die Arbeiter, obligatorischen Schulunterricht und Arbeitswilligen für die Arbeiter verlangen.

**Standesamtliche Nachrichten.**

- Todesfälle.** 1. Arbeiterfrau Rosina Vater, geb. Meisig, 37 J. — 2. Wirtschaftlerin Laura Rulke, 44 J. — 3. Sattlermeister Eduard Ginth, 55 J. — 4. Verw. Handelsmann Luise Niesel, geb. Wolke, 48 J. — 5. Schmiedemeister Gustav Engel, 71 J. — 6. Kurt, S. des Arbeiters August Gerberich, 8 Mon. — 7. Elfi, T. des Tischlers Hermann Kraha, 2 Mon. — 8. Goldwarenhändler Nathan Pustka, 67 J. — 9. Maurer Friedrich Wilhelm Hider, 68 J. — 10. Martha, T. des Arbeiters Karl Andri, 3 Mon. — 11. Verw. Regier.-Kassellan Magdalena Boenisch, geb. Casperka, 90 J. — 12. Herbert, S. des Schneiders Emil Riefemeister, 1 J. — 13. Arbeiter Ernst Heinrich Weß, 41 J. — 14. Ordensschwefel Joseph Schyrba, 77 J. — 15. Bodenermeisterwitwe Anna Rosina Köhler, geb. Jäpel, 61 J. — 16. Witwe Anna Vertha Kolbisch, geb. Ded, 39 J. — 17. Verw. Geschäftsvermittler Dorothea Gläßer, geb. Gruner, 55 J. — 18. Verw. Restaurateur Anna Kramer, geb. Lewandowski, 70 J. — 19. Erich, S. des Schneiders Josef Klum, 2 Tage. — 20. Erwin, S. des Arbeiters Arthur Weß, 1 Woche. — 21. Rentenempfänger Demrich Maennling, 50 J. — 22. Elfi, T. des Arbeiters Traugott Scholz, 4 J. — 23. Verw. Silberkünstler Marie Braunleucht, geb. Krübis, 41 J. — 24. Friedrich, S. des Restaurateurs Franz Niesel, 5 W. — 25. Gertrud, T. des Tischlers Wilh. Naabe, 1 J. — 26. Schneidermeister Andreas Mufelski, 42 J. — 27. Paul, S. des Arbeiters Paul Prokop, 2 Wochen. — 28. Alfred, S. des Arbeiters Karl Lepach, 6 Wochen. — 29. Nordmadermeisterwitwe Charlotte Jacob, geb. Kipina, 83 J. — 30. August, S. des Arbeiters Josef Pantz, 10 Mon. — 31. Schneidermeister Ernst Johann Keller, 84 J. — 32. Paul, S. des Tischlers Paul Reiner, 3 Mon. — 33. Albertine, T. des Arbeiters Eisenbahn-Sekretär Richard Neumann, 49 J. — 34. Elfi, T. des Schneiders Paul Weiner, 10 Mon. — 35. Frig, S. des Reimers Hermann Schmidt, 6 J. — 36. Frig, S. des Rüstlers Wilhelm Schütze, 7 J. — 37. Selma, T. des Schuhmachers Hermann Kowal, 5 Mon. — 38. Fräulein Christiane Schlate, 51 J. — 39. Witwe Henri Grund, 58 J. — 40. Früherer Schuhmachermeister Josef Mülling, 73 J. — 41. Kaufmannsfr. Anna Brandt, geb. Rieger, 49 J. — 42. Drogerieinhabersfr. Susanna Fuhrmann, geb. Donai, 82 J. — 43. Privatier Anna v. Antoch, 84 J. — 44. Früherer Koch Heinrich Bode, 62 J.

**Für die streikenden Bergleute im Ruhrrevier** gehen ein beim Gewerkschaftskartell in Breslau:

- Vom Verband der deutschen Gastwirtsgehilfen, Zahlstelle Breslau 25 Mark.
- Auf Ritten der Holzarbeiter: Gemeldet durch Böhmisch auf Risse 198 11.70 Mark; gef. durch Komelka auf Risse 225 7.30 Mark; gef. bei der Firma Glier auf Risse 200 7 Mark; gef. auf Risse 205 14.20 Mark; gef. auf Risse 217 1.40 Mark; genüßliche Runde durch Rohr 4.70 Mark. Bezirks quittiert den 10. Februar 3913.55 Mark. Summa 394.88 Mark.

Bei der Redaktion der **Polizei** macht: Bereits quittiert 1872.08 Mark. Gef. von Arbeitern der Fabrik Wende durch Kambach-Tannerberg 27.45 Mark, eine Schloßmühle 1.75 Mark, Polakenberg der Handelshilfsarbeiter neutraler Wärmung (2. Rate) 15 Mark, Polonaise beim Massenball der „Freien Turnerschule“ 6.07 Mark, durch Heinrich-Jäger 1 Mark, von Arbeitern der Schillerischen Sammgartensnummer 5.08 Mark, Summa 1728.25 Mark. Beim Gewerkschaftskartell in Reife: Vom Deutschen Holzarbeiter-Verband 10 Mark, von Holzarbeitern auf Ritten gesammelt 25.50 Mark, vom Metallarbeiterverband 12.20 Mark, im Kasino in 3 Raten gesammelt 2.20 Mark, Summa 60 Mark, an Paul Horn in Bochum abgehandelt.

**Briefkasten.** Paul Scholz, Lehrling, 15. Die Dienerschule befindet sich Kaiser Wilhelmstr. 16 bei Liebig. Müller, Burgl. Vorsitzender der freien Turnerschaft Breslau ist Schriftführer Gustav Wolff, Lehrling, 15. S. O. Die Vorstandsmitglieder müssen nach Ablauf des Geschäftsjahres eingeführt werden. S. Ziehm. Durch die Verdringung des Streiks erlebte sich wohl Ihr Einsandte.

**Meteorologische Beobachtungen**  
der königlichen Universitäts-Sternwarte.  
Nach Breslauener Ortszeit.  
(Mitteleuropäische Zeit plus 2 Minuten.)

10. u. 11. Febr.	Nachm. 2 Uhr.	Abends 9 Uhr.	Morg. 7 Uhr.
Luftwärme (C.)	+4,2	+0,8	+0,8
Luftdruck bei 6° (mm)	755,5	753,5	747,8
Dunndruck (mm)	2,8	3,5	4,0
Dunndichtigkeit (pCt.)	46	71	82
Wind (0-12)	SW 3	W 5	SW 3
Wetter	heiter.	heiter.	bedekt.

**Versammlungen und Vereine.**

**Breslau.**  
Vorstand des Gewerkschafts-Kartells: Drechsler Peterhansel, Reigittental 16.  
Freie Turnerschaft Breslau.  
Turndienste: 1. Abt.: Jeden Dienstag und Freitag, Abends von 8-10 Uhr, in der städtischen Schulturnhalle, Waterloostraße. — 2. Abt.: Jeden Montag und Donnerstag, Abends von 8-10 Uhr in der städtischen Schulturnhalle, Pelkenstraße.  
**Gewerkschaftskartell.**  
Sonnabend, den 11. Februar:  
Gesang-Verein „Steinhilf“, Maßenball im großen Saal.  
Zimmerer. Jeden Sonnabend Ababend.  
Handschuhmacher-Verband. Mitglieder-Versammlung. Abends 9 Uhr. Zimmer Nr. 5.  
Sonntag, den 12. Februar:  
Bauarbeiter-Versammlung im Saal. Vormittags 11 Uhr.  
Kranken-Unterstützungsbund der Schneider. Maßenball im großen Saal.  
Montag, den 13. Februar:  
Zentral-Verband der Schmiede. Mitglieder-Versammlung. Abends 8 Uhr. Zimmer Nr. 1.  
Ortskrankenkasse der Tapezierer. General-Versammlung. Zimmer Nr. 3.  
Dienstag, den 14. Februar:  
Kassabepreger. Versammlung. Abends 7 Uhr. Zimmer Nr. 1.  
Donnerstag, den 16. Februar:  
Tapezierer-Verband. Mitglieder-Versammlung. Abends 8 Uhr. Vortrag vom Arbeitsekretär Wehrlein. Zimmer 3 und 4.  
Dienstag, den 21. Februar:  
Kranken-Unterstützungsbund und Sterbefasse der Breslauer Maurergesellen. Ordentliche General-Versammlung. Abends 8 Uhr.  
Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:  
Distrikt I (Gräßlicher Bezirk). Die Gesamt-Vereinbarung der Bezirksführer erfolgt Sonntag, den 12. Februar, Vormittags 11 Uhr, im Bezirkslokal 5 u. 7. Die Programme sind mitzubringen. Ld. Franke.  
Bezirk 4. Mittwoch, den 15. d. M., Abends 8 Uhr: Zusammenkunft sämtlicher Mitglieder im bekannten Bezirkslokal. Beiträge werden kollektiert. Der Bezirksführer.  
Bezirk 5 u. 7. Sonnabend, den 11. Februar, Abends 8½ Uhr: Kassenabend. Wahl eines zweiten Bezirksführers. Alle Genossen zur Stelle. Die Bezirksführer.  
Bezirk 9, 23, 94. Dienstag, den 14. Februar, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft.  
Bezirk 120. (Gräßlicher.) Sonntag, den 12. Februar, Nachmittags 2 Uhr: Zusammenkunft. Zahltag. Pünktliches Erscheinen wünscht Der Bezirksführer.  
Distrikt II (Nikolai-Vorstadt und Bepelwitz). Sonntag, den 12. Februar, Vormittags 10 Uhr: Zusammenkunft der Bezirksführer sowie deren Stellvertreter. Erledigung der Kassenangelegenheiten. Abrechnung der Programme vom Vollkongress. Alle erscheinen. Der Distriktsführer.  
Bezirk 17. Dienstag, den 14. Februar, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Zahlabend. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Bezirksführer.  
Distrikt III u. XI (Obervorstadt). Bezirk 32. Sonnabend, den 11. Februar: Zahlabend. Alle haben zu erscheinen. Der Bezirksführer.  
Bezirk 36. Sonntag, den 12. Februar: Abholung der Beiträge. Zimmer, Bezirksführer.  
Bezirk Kosenhof. Sonntag, den 12. Februar, Vormittags 10 Uhr im bekannten Lokal. Vollzähliges Erscheinen wünscht Der Bezirksführer.  
Bezirk 42. Donnerstag, den 16. Februar, Abends 8½ Uhr: Zusammenkunft der Mitglieder im bekannten Lokal. Die Genossen werden ersucht, ihre Mitgliedsbücher mitzubringen. Rob. Vogel, Bezirksführer.  
Distrikt IV (Sandvorstadt). Sonnabend, den 11. Februar, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Bezirksführer, zu welcher auch die Mitglieder eingeladen sind. Erledigung wichtiger Angelegenheiten. Um vollzähliges, pünktliches Erscheinen ersucht Der Distriktsführer.  
Distrikt VI (Teil: Ohlauer Tor). Bezirk 74 und 75. Mittwoch, den 15. Februar, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft im altschönen Lokal. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Die Bezirksführer.  
Distrikt VIII (umfassend die Bezirke 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86 [Kleinburg] und 121.) Bezirk 85. Sonnabend, den 11. Februar: Zusammenkunft im bekannten Lokal. Der Bezirksführer.  
Bezirk 21 u. 26. Dienstag, den 14. Februar: Zusammenkunft im bekannten Lokal. Erscheinen aller erwünscht. Die Bezirksführer.  
Distrikt X (Bepelwitz). Donnerstag, den 16. Februar: Bezirksführer-Zusammenkunft im bekannten Lokal. Abrechnung der Programme. Der Distriktsführer.

**Bezug. Sozialdemokratischer Verein.** Sonntag, den 12. Februar, Samstag 4 Uhr: Gemüßliches Besprechungsabend. Alle Parteifreunde sind eingeladen. Der Vorstand.  
**Reife.** Sonntag, den 12. Februar, Nachmittags 4 Uhr: Generalversammlung des Arbeiter-Kassenvereins. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom Monat Dezember und Januar. 2. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Einberufer.

# Wie?

kann man am leichtesten und besten seinen Bedarf an **Möbel u. Waren** decken?

# Wenn

Sie das beliebteste und grösste **Möbel- u. Waren- Kredit-Haus** ansuchen, und dies ist:

# S. Osswald

Breslau, Schönbriicke 74 gegenüber der Magdalenenkirche, I. u. IV. Etage.

## Höchst wichtig für Hausfrauen!

Feine Vanille-Stücken-Schokolade garantiert rein, à Pfd. 80 Pf. bei 10 Pfd. 1 Pfd. Rabatt.

Konsum-Kakao gute Qualität, à Pfd. 1.20 Mk.

Haushalt-Kakao feine Qualität, à Pfd. 1.40 Mk. bei 3 Pfd. 1/2 Pfd. Rabatt.

Sahnen-Kakao feinstmehrend, leicht verdaulich, à Pfd. 1.40 Mk.

Sahnen-Schokolade gesund, nahrhaft, wohlschmeckend, à Pfd. 1.40 Mk.

Kandierter Kakaotee unversehrt, à Pfd. 25 Pf.

Kakao-Schalen à Pfd. 10 Pf.

Tees neuester Ernte feine Mischungen à Pfd. 1.40, 1.60, 1.80, 2.20, 2.80-3.60 Mk.

Grus-Tea 2382 à Pfd. 1.20 und 1.60 Mk. unversehrt

**Wilhelm Boese** Breslau I. Dorotheenstr. 3. Schokoladen-Kakao- u. Zuckerwaren-Fabrik.

## Arbeiter - Frauen!

bezieht Euch bei Einkäufen stets auf die „**Volkswacht**“!

## Günstige Gelegenheit

zum Einkauf von selbstgefertigten Möbeln, Bettstellen, Matratzen, Stühle, Vertikow, Sofa, Kauselsofa Sternstrasse 57 vaterre links. 260

## G. Wutke

Inh.: Fritz Gellern **Rohtabak-Handlung** Breslau, Freiburgerstr. 7.

## Tabakarbeiter-Genossenschaft

Hamburg empfiehlt ihre vorzüglichsten Zigarren in allen Breiten den Genossen und Gewerkschaftlern. Verkaufsstellen bei: **Martin Hoffmann**, Hamburger Zigarren-Importhaus, Friedrich-Wilhelm-Strasse 63, Ecke Uckerstrasse und **Michaelis-Strasse 19**, zwischen Wein- und Nebengasse, **Johann Hillner**, Matthias-Strasse 85, gegenüber der Uckerstrasse Jungfrauenkirche.

Stempel, Feinschneide, Schablonen, Kl. Druckerrollen, Siegelmarken am billigsten bei **H. Hübner**, Ginterna: 197 (Ecke), Ringede Musterbuch mit Preisangabe gratis

## J. Kaluza,

Schuhmacherstr. 17

empfecht sehr großes Lager von **Schuh-Waren** für Herren, Damen und Kinder. Ganz besonders aufmerksam mache ich alle meine Freunde und Bekannte auf mein solides und bekanntes sortiertes Lager an gelber Ware. **Gewählte u. Nichten-Stiefel für Arbeiter.** Alles handarbeit. Preise fest, aber äußerst billig.

Hemden, Blusen, Montur-Jacken, Hosen, Hüte, Taschenläger, Handschuhe, Socken, Strümpfe, Schürzen, Unterwäsche, Krawatten, Kragen, Halsen, Oberhemden, Hosenträger, Sweaters, gedruckte Jacken u. Westen, Kragenschoner, Portemonnaies, Zigarrenetuis alles zu zeitgemäß billigen Preisen. **Bernard Dollinger**, Alsenstr. 38, Ecke Schulzenwiese 18, nur im Eckladen. Bitte auf Firma und Hausnummer zu achten. Spezialität: Damen- u. Herrenschneidewerkzeug, sowie Strick- und Wollgarne. 266

# Möbel-Ausstattung

aus eigener Werkstatt 1764 zu auffallend billigen Preisen. **H. NOWACK**, Friedrich-Wilhelmstrasse 62.

Bettfedern u. Daunen.



**Julius Immerglück** BRESLAU Reussstr. 16/17. Billigste, reellste Bezugsquelle. Sp. Br. u. Ausstattungen. Preisliste gratis und franko.

## Genossen

kaufen billig und reell im **Schuhwaren-Konsum**, Matthiasstr. 9.

## Langenbielauer Leinwand-Haus.

Insets, Züchen, Gardinen, Wachsteinwand auf Tische, Arbeiterhosen und Hemden, waschechte, blaue Blousen, Klanelle, Bartheute etc., zu Fabrikpreisen **G. Völkel**, Friedrich-Wilh. Str. 51.



Ohne Worte — ohne Schein! Meine Kunden haben Schwein!

**Möbel** einzelne Stücke, ganze Einrichtung. **Riesenzüger** Anzüge, Ueberzieher, Kinderwagen, Teppiche, Gardinen auf Abzahlung bei in Breslau nie dagewesener kleiner Anzahlung und billigen Preisen im absolut grössten Kreditthause **Max Biermann**, Breslau, Ring 51, 1. Etg. (neben der Steckgasse). Auswärts franko.

# Bockbier

hell und dunkel empfohlen in Gebirgen und Flaschen **Krotoschiner Brauereien** Hopner, Katzenellenbogen & Co. **Niederlage:** Neue Antonienstrasse 16/18. Telephon 418. 2427

Vom 11. Februar ab: **Märzengold!** Frankfurter Esselkäufer für Flaschebier gratis. Telefon 238 und 1924. **Hopf & Görcke.**

gegenüber, **Zeisig's Brauerei** **Carl Birkholtz Nachf.**, Friedrich-Wilhelmstr. 72. gegr. 1872 empfiehlt seinen anerkannt **Pa. Kautabak** sowie Zigarren, Zigaretten, Schnupf- u. Rauchtobake, ferner österr. Rot- u. Weissweine u. Ungarweine.

Von grosser Wirksamkeit bei **Husten und Heiserkeit** sind **Schlossarek's** patentierte Eucalyptus-Bonbons. Zu haben in Probepackeln à 20 Pf. und in Kartons à 50 Pf. in Apotheken, Drogerien und den bekannten Geschäften. Beim Einkauf verlange man stets **Schlossarek's** echte patentierte Eucalyptus-Bonbons und weise wertlose Nachahmungen zurück. 1613

**Achtung! Genossen!** Die Buchhandlung der „**Volkswacht**“ liefert von jetzt ab auch **Schulbücher** und **Weiserhefte** und ersuchen wir die Genossen, den Bedarf an solchen bei uns zu decken. **Bestellungen** nehmen auch unsere **Holzporteurs** entgegen.

# Nach dem Brande

geben wir auf **sämtliche Winter-Garderobe** **20% Rabatt** **GEBR. TATERKA, Breslau, Ring 47,** **Spezial-Haus für Herren- und Knaben-Garderobe.**

Druckverord. Redakteur für die Abdruck: „Gefährliche und Verbotene“ und die Inserate: Robert Albert; — für den gesamten Abdruck Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der „Neuen Woch.“: Paul Göbe, Redaktions- u. Expedition: Neue Graunstr. 56. — Verlag von Décor Schuss; — Druck von Th. Schacht & Co. — sämtlich in Breslau. — Ausgabepreis: Breslau. [Hierzu 2 Beilagen.

Zum Waffenstillstand im Ruhrrevier.

Die Grubenproben nützen den Sieg aus.

Was wir gestern nur andeuten, es ist zur bitteren Wahrheit geworden: Der Geldsack hat gesiegt über die leeren Taschen der Arbeiter.

„Uns geht eine Nachricht zu, die geradezu un-gleichartig klingt: Die Rechenverwaltungen wollen, so heißt es, gerade die ältesten und schwächsten, die der Invalidität nahen Arbeiter in die Wüste der Arbeitslosigkeit, in das Hungerland hinaus-jagen.“

Diese Mitteilung muß Empörung, Abscheu und Zorn in die Reihen der Arbeiter tragen. Wir können es ihnen nach-sprechen, daß sie es nicht übers Herz bringen, sich diesen gefühl- und anstandslosen Ausbeutern bedingungslos zu unterwerfen und wir würden es verstehen, wenn diese brutale Drohung der Grubenbarone auch die Gutmütigsten wieder veranlassen würde, wie s. Zt. 1889 aufs neue in den Kampf zu treten.

Zu der Taktik der Delegierten, jenseit den Kampf auf-zugeben, von einem großen Teil der Arbeiter scharf gemiß-billigt, liegen bereits einige Vorschläge vor.

„Ein organisiertes Abbrechen des Kampfes nach kurzer Dauer, wenn er zunächst keine günstigeren Chancen bietet, ist eine Form des Klassenkampfes, die noch erst in wenigen Fällen angewandt worden ist.“

Das beschränkte Abbrechen des Kampfes nach kurzer Dauer, wenn er zunächst keine günstigeren Chancen bietet, ist eine Form des Klassenkampfes, die noch erst in wenigen Fällen angewandt worden ist.

Das beschränkte Abbrechen des Kampfes nach kurzer Dauer, wenn er zunächst keine günstigeren Chancen bietet, ist eine Form des Klassenkampfes, die noch erst in wenigen Fällen angewandt worden ist.

Das beschränkte Abbrechen des Kampfes nach kurzer Dauer, wenn er zunächst keine günstigeren Chancen bietet, ist eine Form des Klassenkampfes, die noch erst in wenigen Fällen angewandt worden ist.

Aus aller Welt.

Die Unterbringung verwaisteter Kinder verursacht der Stadt Berlin von Jahr zu Jahr höhere Kosten. Im Jahre 1903/04 betragen die Ausgaben 465,737 Mk. und im neuen Etat für 1905/06 sind sogar 605,685 Mk. Ausgaben eingestellt worden.

Auf diese Weise versucht der Klassenstaat das von ihm ge-schaffene Elend zu mildern. Viel nützt das freilich nicht.

Die Affäre der Exorzismen von Sachen scheint eine neue sensationelle Wendung nehmen zu wollen. Wie in dem österreichischen „Presidenz-Journal“ bekanntgemacht wird, hat sich auf Befehl des Königs Friedrich August von Sachsen Justizrat Doktor Löbner nach Florenz, dem jetzigen Wohnort der Gräfin Montignolo begeben, um sich über die allgemeinen Verhältnisse zu unterrichten.

Ein Ueberfall auf einen Polizeibeamten ist in Spandau verübt worden. Als der Polizeibeamte Stehle sich auf einem Patrouillenritt befand, erhielt er hinterher einen heftigen Schlag mit einem Stok.

Die Taufe über dem Sarg der Mutter. Ein ungenügh-licher Vergang spielte sich auf dem Gemeindefriedhof in Spandau ab. Die junge Frau eines ehemaligen Chinakämpfers, des Bäckers-machers Bremer, der in der Deutschen Waffe- und Munitionsfabrik beschäftigt ist, war gestorben, nachdem sie einem Kinde das Leben gegeben hatte.

Das Beispiel Rußlands zeigt jedem, der sehen kann, daß auch die äußerlich mächtigste Staatsmacht auf inneren Füssen ruht, wenn sie sich beharrlich den Forderungen der Zeit verschließt.

Der bisherige Kampf der Bergarbeiter hat die Form des ge-ordneten gewerkschaftlichen Kampfes nicht verlassen. Trotzdem war er eine schwere Erschütterung des Wirtschaftslbens.

Die Bergarbeiter haben nunmehr der Regierung und den herrschenden politischen Parteien ihr Schicksal in die Hand gegeben. Das heißt das Schicksal der Regierung und der herrschenden Parteien; nicht das der Bergarbeiter.

Aus der entscheidenden Sitzung. Ueber den Verlauf der Verhandlungen der Konferenz, die in Essen tagte, meldet der „Vorwärts“:

Die Konferenz tagte drei Stunden unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Der Siebener-Kommission wurde ein Vertreterskizzenbuch aus-gestellt. Es fertigt, der Vertreter des christlichen Gewerkschafts, trat für die Aufhebung des Streiks ein.

Es wurde beschlossen, daß die Siebener-Kommission bestehen bleibt, um die Verhandlungen mit der Regierung weiter zu führen und über die Ausführung der Versprechungen der Regierung zu wachen.

Die Forderungen der Bergarbeiter an die Gesetzgebung. Die Siebener-Kommission hat dem Reichskanzler die ihm telegraphisch angekündigte Forderung überreicht.

Die Forderungen der Bergarbeiter an die Gesetzgebung. Die Siebener-Kommission hat dem Reichskanzler die ihm telegraphisch angekündigte Forderung überreicht.

Die Forderungen der Bergarbeiter an die Gesetzgebung. Die Siebener-Kommission hat dem Reichskanzler die ihm telegraphisch angekündigte Forderung überreicht.

Die Forderungen der Bergarbeiter an die Gesetzgebung. Die Siebener-Kommission hat dem Reichskanzler die ihm telegraphisch angekündigte Forderung überreicht.

Die Forderungen der Bergarbeiter an die Gesetzgebung. Die Siebener-Kommission hat dem Reichskanzler die ihm telegraphisch angekündigte Forderung überreicht.

Die Forderungen der Bergarbeiter an die Gesetzgebung. Die Siebener-Kommission hat dem Reichskanzler die ihm telegraphisch angekündigte Forderung überreicht.

Die Forderungen der Bergarbeiter an die Gesetzgebung. Die Siebener-Kommission hat dem Reichskanzler die ihm telegraphisch angekündigte Forderung überreicht.

Die Forderungen der Bergarbeiter an die Gesetzgebung. Die Siebener-Kommission hat dem Reichskanzler die ihm telegraphisch angekündigte Forderung überreicht.

Die Forderungen der Bergarbeiter an die Gesetzgebung. Die Siebener-Kommission hat dem Reichskanzler die ihm telegraphisch angekündigte Forderung überreicht.

Die Forderungen der Bergarbeiter an die Gesetzgebung. Die Siebener-Kommission hat dem Reichskanzler die ihm telegraphisch angekündigte Forderung überreicht.

Die Forderungen der Bergarbeiter an die Gesetzgebung. Die Siebener-Kommission hat dem Reichskanzler die ihm telegraphisch angekündigte Forderung überreicht.

Die Forderungen der Bergarbeiter an die Gesetzgebung. Die Siebener-Kommission hat dem Reichskanzler die ihm telegraphisch angekündigte Forderung überreicht.

Die Forderungen der Bergarbeiter an die Gesetzgebung. Die Siebener-Kommission hat dem Reichskanzler die ihm telegraphisch angekündigte Forderung überreicht.

Die Forderungen der Bergarbeiter an die Gesetzgebung. Die Siebener-Kommission hat dem Reichskanzler die ihm telegraphisch angekündigte Forderung überreicht.

Die Forderungen der Bergarbeiter an die Gesetzgebung. Die Siebener-Kommission hat dem Reichskanzler die ihm telegraphisch angekündigte Forderung überreicht.

Die Forderungen der Bergarbeiter an die Gesetzgebung. Die Siebener-Kommission hat dem Reichskanzler die ihm telegraphisch angekündigte Forderung überreicht.

Die Forderungen der Bergarbeiter an die Gesetzgebung. Die Siebener-Kommission hat dem Reichskanzler die ihm telegraphisch angekündigte Forderung überreicht.

Der Lohn des Wagenkontrollenrs zählt die Besche verlagsweweise aus und zieht ihn der Belegschaft am Lohnstage ab.

4. Auf jeder Besche mit über 20 Mann Belegschaft wird innerhalb vier Wochen nach Inkrafttreten dieses Gesetzes ein aus-geheimer Wahl hervorgegangener Arbeiterausschuß eingesetzt.

5. Strafen dürfen erstmalig 50 Pf. nicht überschreiten. Die höchste Strafe für ein Vergehen darf nicht höher als die Hälfte des täglichen Durchschnittslohnes des betreffenden Arbeiters sein.

6. Die Reform des Knappschafts-Kassenwesens bitten wir dringend so zu gestalten, wie es in den beiden Petitionen verlangt wurde, welche der christliche Gewerksverein und der Verband deutscher Bergarbeiter im März 1901 an das königliche Staatsministerium für Handel und Gewerbe und an das Haus der Abgeordneten ab-gegeben und die bis heute noch nicht erledigt sind.

Aufforderung zum Wortbruch! Mit dem Bergarbeiter-Streit beschäftigte sich am Donnerstag der Deutsche Landwirtschaftsrat.

Unter diesen Gesichtspunkten sprach man sich in der Debatte allgemein gegen eine Aenderung der Veranschlagung im ge-neralwärtigen Augenblick aus. Das bedeutet aus dem Agrarischen in gewöhnliches Deutsch überlegt, daß man der Aenderung der Ver-anschlagung zu Gunsten der Arbeiter nicht zustimmt.

Wir haben die berechtigten Forderungen, daß die preussische Staatsregierung die jetzige Bewegung im Ruhrgebiet dazu benutzen wird, um dem Landtage eine Gesetzesvorlage zu machen.

Sehr nett ist die Wendung, daß die Konservativen die „be-rechtigte Forderung“ haben, die Regierung werde eine Vorlage zu Gunsten der Arbeiter machen.

Die in der bürgerlichen Presse findet sich übereinstimmend Befriedigung über den Ausgang des Kampfes. Die anständigen Blätter finden ihn gut im Interesse der Arbeiter, die kapitalistischen jubeln über die Niederlage ihrer Opfer.

Die in der bürgerlichen Presse findet sich übereinstimmend Befriedigung über den Ausgang des Kampfes. Die anständigen Blätter finden ihn gut im Interesse der Arbeiter, die kapitalistischen jubeln über die Niederlage ihrer Opfer.

Die in der bürgerlichen Presse findet sich übereinstimmend Befriedigung über den Ausgang des Kampfes. Die anständigen Blätter finden ihn gut im Interesse der Arbeiter, die kapitalistischen jubeln über die Niederlage ihrer Opfer.

Die in der bürgerlichen Presse findet sich übereinstimmend Befriedigung über den Ausgang des Kampfes. Die anständigen Blätter finden ihn gut im Interesse der Arbeiter, die kapitalistischen jubeln über die Niederlage ihrer Opfer.

Die in der bürgerlichen Presse findet sich übereinstimmend Befriedigung über den Ausgang des Kampfes. Die anständigen Blätter finden ihn gut im Interesse der Arbeiter, die kapitalistischen jubeln über die Niederlage ihrer Opfer.

Die in der bürgerlichen Presse findet sich übereinstimmend Befriedigung über den Ausgang des Kampfes. Die anständigen Blätter finden ihn gut im Interesse der Arbeiter, die kapitalistischen jubeln über die Niederlage ihrer Opfer.

Die in der bürgerlichen Presse findet sich übereinstimmend Befriedigung über den Ausgang des Kampfes. Die anständigen Blätter finden ihn gut im Interesse der Arbeiter, die kapitalistischen jubeln über die Niederlage ihrer Opfer.

Die in der bürgerlichen Presse findet sich übereinstimmend Befriedigung über den Ausgang des Kampfes. Die anständigen Blätter finden ihn gut im Interesse der Arbeiter, die kapitalistischen jubeln über die Niederlage ihrer Opfer.

Die in der bürgerlichen Presse findet sich übereinstimmend Befriedigung über den Ausgang des Kampfes. Die anständigen Blätter finden ihn gut im Interesse der Arbeiter, die kapitalistischen jubeln über die Niederlage ihrer Opfer.

Die in der bürgerlichen Presse findet sich übereinstimmend Befriedigung über den Ausgang des Kampfes. Die anständigen Blätter finden ihn gut im Interesse der Arbeiter, die kapitalistischen jubeln über die Niederlage ihrer Opfer.

Die in der bürgerlichen Presse findet sich übereinstimmend Befriedigung über den Ausgang des Kampfes. Die anständigen Blätter finden ihn gut im Interesse der Arbeiter, die kapitalistischen jubeln über die Niederlage ihrer Opfer.

Die in der bürgerlichen Presse findet sich übereinstimmend Befriedigung über den Ausgang des Kampfes. Die anständigen Blätter finden ihn gut im Interesse der Arbeiter, die kapitalistischen jubeln über die Niederlage ihrer Opfer.

Die in der bürgerlichen Presse findet sich übereinstimmend Befriedigung über den Ausgang des Kampfes. Die anständigen Blätter finden ihn gut im Interesse der Arbeiter, die kapitalistischen jubeln über die Niederlage ihrer Opfer.

Die in der bürgerlichen Presse findet sich übereinstimmend Befriedigung über den Ausgang des Kampfes. Die anständigen Blätter finden ihn gut im Interesse der Arbeiter, die kapitalistischen jubeln über die Niederlage ihrer Opfer.

Die in der bürgerlichen Presse findet sich übereinstimmend Befriedigung über den Ausgang des Kampfes. Die anständigen Blätter finden ihn gut im Interesse der Arbeiter, die kapitalistischen jubeln über die Niederlage ihrer Opfer.

Die in der bürgerlichen Presse findet sich übereinstimmend Befriedigung über den Ausgang des Kampfes. Die anständigen Blätter finden ihn gut im Interesse der Arbeiter, die kapitalistischen jubeln über die Niederlage ihrer Opfer.

Die in der bürgerlichen Presse findet sich übereinstimmend Befriedigung über den Ausgang des Kampfes. Die anständigen Blätter finden ihn gut im Interesse der Arbeiter, die kapitalistischen jubeln über die Niederlage ihrer Opfer.

# Wie?

kann man am leichtesten und besten seinen Bedarf an **Möbel u. Waren** decken?

# Wenn

Sie das beliebteste und grösste **Möbel- u. Waren- Kredit-Haus** aufsuchen, und dies ist:

# S. Osswald

Breslau, Schuhbrücke 74 gegenüber der Magdalenenkirche, I. u. IV. Etage.

## Höchst wichtig für Hausfrauen!

Feine Vanille-Stücken-Schokolade garantiert rein, à Pfd. 80 Pf. bei 10 Pfd. 1 Pfd. Rabatt.

Konsum-Kakao gute Qualität, à Pfd. 1.20 Pf. bei 5 Pfd. 1/2 Pfd. Rabatt.

Haushalt-Kakao feine Qualität, à Pfd. 1.40 Pf. bei 5 Pfd. 1/2 Pfd. Rabatt.

Sahnen-Kakao feinstmehlend, leicht verdaulich, à Pfd. 1.40 Pf.

Sahnen-Schokolade schmelzbar, nahrhaft, wohlschmeckend, à Pfd. 1.40 Pf.

Kandierter Kakaotee unversehrt, à Pfd. 25 Pf.

Kakao-Schalen à Pfd. 10 Pf.

Teas neuester Ernte feine Mischungen à Pfd. 1.40, 1.60, 1.80, 2.20, 2.80-3.60 Pf.

Grus-Tea à Pfd. 1.20 und 1.60 Pf. unversehrt.

## Wilhelm Boese

Breslau I. Dorotheenstr. 3. Schokoladen-Kakao- u. Zuckerwaren-Fabrik.

## Arbeiter - Frauen!

bezieht Euch bei Einkäufen stets auf die „**Volkswacht**“!

## Günstige Gelegenheit

zum Einkauf von selbstgefertigten Möbeln, Bettstellen, Matratzen, Stühlen, Vertikow, Sofa, Kassetts, Sternstrasse 57, untere linke. 260

## G. Wutke

Inh.: Fritz Gellern **Robtabak-Handlung** Breslau, Freiburgerstr. 7.

## Tabakarbeiter-Genossenschaft

Hamburg empfiehlt ihre vorzüglichen Zigarren in allen Breiten den Genossen und Gewerkschaftlern. Verkaufsstellen bei: **Martin Hoffmann**, Hamburger Zigarren-Importeur, Friedrich-Wilhelm-Strasse 63, Ecke Lindenstrasse und **Michaelis-Strasse 19**, grünen Wein- und Nebengasse, **Johann Hilgner**, Matthias-Strasse 85, gegenüber der Eiskauland-Dampfabrik.

**Stempel, Fettschäfte, Schablonen** Kl. Druckerien, Siegelmarken am billigsten bei **M. Rübisch**, Dintermarkt 197 (Pudel), Ringede Musterbuch mit Preisangabe gratis

## J. Kaluza

Schuhmacherstr. 17 empfiehlt fein großes Lager von **Schuh-Waren** für Herren, Damen und Kinder. Ganz besonders aufmerksam mache ich alle meine Freunde und Bekannte auf mein feinstes, in all. Größen sortiertes Lager an gelber Ware. **Gewählte- u. Juchten-Stiefel für Arbeiter.** Alles handarbeit. Preise fest, aber äusserst billig.



**H**erren, Damen, Monteur-Jacken, Westen, Hüte, Taschenläger, Handschuhe, Socken, Strümpfe, Schürzen, Unterwäsche, Strampfen, Kragen, Stutzen, Gummihosen, Hosenträger, Sweaters, gedruckte Jacken u. Westen, Kragenschoner, Portemonnaies, Zigarrenetuisen alles zu zeitgemäß billigen Preisen.

## Bernard Dollinger

Alsenstr. 38, Ecke Schützenwiese 18, nur im Laden. Bitte auf Firma und Hausnummer zu achten. Spezialität: Damen- u. Herrenschuherartikel, sowie Strick- und Wollgarne. 266

# Möbel-Ausstattung

aus eigener Werkstatt 1764 zu auffallend billigen Preisen. **H. NOWACK**, Friedrich-Wilhelmstrasse 62.



Preisliste gratis und franko.

## Genossen

kaufen billig und reell im **Schuhwaren-Konsum**, Matthiasstr. 9.

## Langenbielaner Leinwand-Haus.

Inlets, Züchen, Gardinen, Wachseleinwand auf Tische, Arbeiterhosen und Hemden, waschechte, blaue Blousen, Flanelle, Warchente etc., zu Fabrikpreisen **G. Völkel**, Friedrich-Wilh.-Str. 51.

ohne Worte — ohne Schein! Meine Kunden haben Schwein!

**Möbel** einzelne Stücke, **Riesenzüge** ganze Einrichtung.

Anzüge, Ueberzieher, Kinderwagen, Teppiche, Gardinen auf Abzahlung bei in Breslau nie dagewesener kleiner Anzahlung und billigen Preisen im absolut grössten Kredit Hause

**Max Biermann**, Breslau, Ring 51, 1. Etg. (oben 3er Stockgasse).

Anwärts franko.

# Bockbier

hell und dunkel empfohlen in Gebinden und Flaschen **Krotosohnner Brauereien** Hopner, Katzenellenbogen & Co. **Niederlage:** Neue Antonienstrasse 16/18. Telephon 418. 2427

Vom 11. Februar ab: **Märzengold!** Frankierte Bestellkärtchen für Flaschenbier gratis. Telefon 238 und 192. **Hopf & Görcke.**

**Zeisig's Brauerei** gegenüber, Friedrich-Wilhelmstr. 72. gegar. 1872 empfiehlt seinen anerkannt **Pa. Kautabak** sowie Zigarren, Zigaretten, Schnupf- u. Rauchtobake, ferner österr. Rot- u. Weissweine u. Ungarweine.

Von grosser Wirksamkeit bei **Husten und Heiserkeit** sind **Schlossarek's patentierte Eucalyptus-Bonbons**. Zu haben in Probepfeifen à 20 Pf. und in Kartons à 50 Pf. in Apotheken, Drogerien und den bekannten Geschäften. Beim Einkauf verlange man stets **Schlossarek's echte patentierte Eucalyptus-Bonbons** und weise wertlose Nachahmungen zurück. 1613

**Achtung! Genossen!** Die Buchhandlung der „**Volkswacht**“ führt von jetzt ab auch **Schulbücher** und Melzerhefte und eruchen wir die Genossen, den Bedarf an solchen bei uns zu decken. **Bestellungen** nehmen auch unsere Kolporteurs entgegen.

# Nach dem Brande

geben wir auf **sämtliche Winter-Garderobe** **20% Rabatt**

# GEBR. TATERKA, Breslau,

**Ring 47,** Spezial-Haus für Herren- und Knaben-Garderobe. 267

Zusammenh. Redaktionen für die Rubrik: „Solches und Dingsdass“ und die Inserate: Robert Albert; — für den gesamten übrigen Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der „Neuen Welt“ Saul Löbe, Redaktion u. Expedition: Neue Brauereistr. 5 B. — Verlag von Oscar Schün: — Druck von Th. Schatzky G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. — Ausgabeort: Breslau. [Stern 2 Weissen.

Bum Waffenstillstand im Ruhrrevier.

Die Grubenproben mühen den Sieg aus.

Was wir gestern nur andeuten, es ist zur bitteren Wahrheit geworden: Der Geldsack hat gesiegt über die leeren Taschen der Arbeiter.

„Auch geht eine Nachricht zu, die geradezu unheimlich klingt: Die Rechenverwaltungen wollen, so heißt es, gerade die ältesten und schwächsten, die der Invalidität nahen Arbeiter in die Wüste der Arbeitslosigkeit, in das Hungerland hinausjagen.“

Diese Mitteilung muß Empörung, Abscheu und Zorn in die Reihen der Arbeiter tragen. Wir können es ihnen nachfühlen, daß sie es nicht über's Herz bringen, sich diesen gefühl- und anstandslosen Ausbeutern bedingungslos zu unterwerfen.

Zu der Taktik der Delegierten, jetzt den Kampf aufzugeben, von einem großen Teil der Arbeiter scharf gemißbilligt. Liegen bereits einige Protestaktionen vor.

So schreibt der „Vorwärts“ unter der Überschrift „Waffenstillstand“ u. a.:

Ein eigentümlicher Mißklang, wenn man die Unmöglichkeit eines raschen und unmittelbaren Erfolges erkennt, ist ein Akt der Klugheit. Er ist schwieriger durchzuführen, als der Angriff, aber wenn er gelingt, dann ist gerade dies ein Beweis der Stärke der Arbeiterorganisation, weil sich in ihm die Macht der Disziplin fühlbar macht.

Das unvollendete Abbrechen des Kampfes nach kurzer Dauer, wenn er zunächst keine günstigen Chancen bietet, ist eine Form des Klugheitsaktes, die noch erst in wenigen Fällen angewandt worden ist, die aber ganz besonders ansehnlich ist.

Unmittelbar ist es nun an der Regierung, das Vertrauen, das die Bergarbeiter in ihre Versprechungen setzen, zu rechtfertigen, ihr versprochenes Wort einzulösen und die von ihr selbst als dringend bezeichneten wichtigsten Reformen herbeizuführen.

Aus aller Welt.

Die Unterbringung verwahrsamer Kinder verursacht der Stadt Berlin von Jahr zu Jahr größere Kosten. Im Jahre 1903/04 betragen die Ausgaben 465,737 Mk. und im neuen Etat für 1905/06 sind sogar 665,685 Mk. auszugeben eingestellt worden.

Auf diese Weise verliert der Staatseinkauf das von ihm geschaffene Geld in Milliarden. Viel müht das Reich nicht.

Die Affäre der Kronprinzessin von Sachien scheint eine neue sensationelle Wendung nehmen zu wollen. Wie in dem offiziellen Dresdener Journal bekanntgegeben wird, hat sich auf Befehl des Königs Friedrich August von Sachsen Justizrat Doktor Löbner nach Prag, dem jetzigen Wohnort der Gräfin Montiano begeben, um sich über die allgemeinen Verhältnisse zu unterrichten.

Ein Heberfall auf einen Polizeibeamten in Spandau verübt worden. Als der Polizeibeamte sich auf einem Patrouillenwagen befand, erhielt er hinterläs einen heftigen Schlag mit einem Stock.

Die Taufe über dem Sarg der Mutter. Ein ungewöhnlicher Vorgang spielte sich auf dem Gemeindefriedhof in Spandau ab. Die junge Frau eines ehemaligen Ginnakämpfers, des Büchsenmachers Brenner, der in der Deutschen Waffen- und Munitionsfabrik beschäftigt ist, war gestorben, nachdem sie einem Kinde das Leben geschenkt hatte.

Das Beispiel Russlands zeigt jedem, der sehen kann, daß auch die äußerlich stärkste Staatsmacht auf thöneren Füßen ruht, wenn sie sich beharrlich den Forderungen der Zeit verschließt.

Der bisherige Kampf der Bergarbeiter hat die Form des geordneten gewerkschaftlichen Kampfes nicht verlassen. Trotzdem war er eine schwere Erschütterung des Wirtschaftslebens, und dies haben die herrschenden Parteien und ihre Regierung in Gemeinschaft mit dem Kohlenfondat verschuldet.

Die Bergarbeiter haben nunmehr der Regierung und den herrschenden politischen Parteien ihr Schicksal in die Hand gegeben. Das heißt das Schicksal der Regierung und der herrschenden Parteien: nicht das der Bergarbeiter.

Aus der entscheidenden Sitzung.

Ueber den Verlauf der Verhandlungen der Konferenz, die in Essen tagte, meldet der „Vorwärts“:

Die Konferenz tagte drei Stunden unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Der Streik-Kommission wurde ein Verbandsbuch ausgestellt. Efferl, der Vertreter des christlichen Gewerkschaftsbundes, trat für die Aufhebung des Streiks ein.

Es wurde beschlossen, daß die Streik-Kommission bestehen bleibt, um die Verhandlungen mit der Regierung weiter zu führen und über die Ausführung der Versprechungen der Regierung zu wachen.

Darauf wurde die Resolution angenommen. Efferl schloß die Verhandlungen mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf die Einigkeit der Verbände.

Die Forderungen der Bergarbeiter an die Gesetzgebung.

Die Streik-Kommission hat dem Reichskanzler die ihm telegraphisch angekündigte Eingabe überreicht. Ueber ihren Inhalt meldet W. T. W., die Kommission spreche darin ihr Bedauern darüber aus, daß die vordringliche Regelung einer rechtsgerichteten Regelung der Berggesetzgebung nicht zustimme, und um Aufnahme folgender Punkte in das preussische Berggesetz bitte:

- 1. In allen Steinkohlen-Bergwerken tritt vom 1. April 1905 ab eine Höchstzahl der Schicht von 8 1/2 Stunden, vom 1. Januar 1907 ab von 8 Stunden ein. Vor zu heißen Arbeitsorten und an solchen von mehr als 28 Grad Celsius ist die Dauer der Schicht auf höchstens 6 Stunden festzusetzen. Die Schichtzeiten verfallen für alle Grubenarbeiter vom Beginn der Unfälle des einzelnen Mannes bis zu Beginn seiner Ausfahrt (Zeitsahrt). 2. Verbot aller Neberschichten und Sonntagarbeiten. Es sind solche nur zur Rettung von Menschenleben, bei außerordentlichen Betriebsstörungen oder Schachtparaturen zulässig. 3. Verbot des Wagenschleppens. Wo Wagenkontrolloren von der Belegschaft gewählt werden, dürfen denselben Schwierigkeiten seitens der Betriebsverwaltung nicht gemacht werden. 4. Müssen die Kontrolloren seitens der Betriebsverwaltung genau wie Belegschaftsmitglieder anerkannt werden, deren Rechte ihnen verbleiben.

Den Lohn des Wagenkontrollors gibt die Belegschaft aus und zieht ihn der Belegschaft aus Lohnlage ab.

4. Auf jeder Belegschaft mit über 20 Mann Belegschaft wird innerhalb vier Wochen nach Inkrafttreten dieses Gesetzes ein allgemeiner Wahl hervorgegangener Arbeiterausschuß eingesetzt. Wahlberechtigt ist jedes großjährige Belegschaftsmitglied.

5. Strafen dürfen erstmalig 50 Pf. nicht übersteigen. Die höchste Strafe für ein Vergehen darf nicht höher als die Hälfte des täglichen Durchschnittslohnes des betreffenden Arbeiters sein.

6. Die Reform des Knappschaftsversicherungswesens bitten wir dringend so zu gestalten, wie es in den beiden Petitionen verlangt wurde, welche der christliche Gewerkschaftsbund und der Verband deutscher Bergarbeiter im März 1901 an das königliche Staatsministerium für Handel und Gewerbe und an das Haus der Abgeordneten abgegeben und die bis heute noch nicht erledigt sind.

Anforderung zum Wortbruch!

Mit dem Bergarbeiter-Streit beschäftigt sich am Donnerstag der Deutsche Landwirtschaftsrat. Es stand eine Resolution über die Stellung des Staates zum Kohlenbergbau zur Debatte. Diese Resolution, die schließlich angenommen wurde, spricht sich gegen die Verstaatlichung des Kohlenbergbaus aus.

Unter diesen Gesichtspunkten sprach man sich in der Debatte allgemein gegen eine Verringerung der Vergütung im gegenwärtigen Augenblick aus. Das bedeutet aus dem Harzischen in gewöhnlicher Deutung überlegt, daß man der Verringerung der Vergütung zu Gunsten der Arbeiter nicht zustimmt.

Wir haben die berechtigten Forderungen, daß die preussische Staatsregierung die jetzige Vorgang im Ruhrgebiet dazu beizutragen wird, um dem Landtage eine Gesetzesvorlage zu machen.

Sehr nett ist die Wendung, daß die Konservativen die „berechtigten Forderungen“ haben, die Regierung werde eine Vorlage zu Gunsten der Arbeiter machen. Das ist einerseits, wo sich die Regierung bereits öffentlich in aller Form verpflichtet hat, binnen wenigen Tagen eine Novelle zum Berggesetz einzubringen.

In der bürgerlichen Presse.

findet sich übereinstimmend Befriedigung über den Ausgang des Kampfes. Die ausländischen Blätter finden ihn gut im Interesse der Arbeiter, die kapitalistischen jubeln über die Niederlage ihrer Opfer.

Die in Beschimpfen der Arbeiter stets konsequente „Schlesische Zeitung“ leistet sich im Siegestaumel das folgende:

„Der hochfahrende Ton... wird darüber nicht hinwegzudenken, daß der so leichtfertig in Szene gesetzte Mißbrauch für die Arbeiter verloren ist und verloren gehen mußte, weil sie nicht darauf vorbereitet waren, weil ihnen vor allem das Wichtigste fehlte, ein gesitteter Belegschafts-Vorstand.“

Ein Raub der Flammen. Die Ruderfabrik in Gesehomsitz im Bezirke Profing bei Wilm ist Nacht niedergebrannt. Nur die Wohngebäude blieben verschont. Der Schaden wird auf etwa eine Million Kronen geschätzt.

Schweres Eisenbahnunglück. Acht Wagen des Schnellzuges nach Weidau in Amerika stürzten von einer Höhe ab, als der Zug eine Geschwindigkeit von 70 Meilen in der Stunde hatte. Hierbei wurden 4 Personen getötet, 21 verwundet.

Zerstörung einer Kirche. Die am Richardplatz in Niedorf gelegene Böhmische Kirche war in der Nacht zum Donnerstag der Schauplatz einer argen Verwüstung. Mehrere Personen sind, wie die Spuren ergeben, durch eines der hohen Regenrinnen der Kirche, deren Zäube sie zerklümmert hatten, in das Innere ein drungen, wahrscheinlich in der Absicht, Geld aus Sperrkästen und dergleichen zu nehmen.

Der Klassenbewußte Junge. Aus Lehr-Reiten wird eine blühende Geschichte bekannt, die sich in Mannheim, wo die Kohlenarbeiter streiken, in einer Volksschulegetragen hat: Lehrer: „Karl, hole die Steinkohle, die Braunkohle und den Dorf aus dem Schrank und lege sie auf den Tisch. Wir haben jetzt Naturgeschichte.“

die Leiche der Tabingeschiedenen in der Friedhofskapelle feige hat, wurde über dem Sarg die Taufe des neuworbene Kindes vollzogen.

Zu Fuß um die Welt. Zwei französische Studenten sind gegenwärtig auf einer Reise zu Fuß um die Welt begriffen; das heißt sie wollen in zwei Jahren oder noch kürzerer Zeit eine Strecke von 75,000 bis 80,000 Meilen durchwandern.

Der wärmste Ort in Europa ist die Stadt Malaga in Spanien. Das Mittel der täglichen Extreme gibt 19,1 Grad Celsius Jahreswärme, der wärmste Monat August hat die tropische Temperatur von 27,1 Grad.

Eisenbahnrevol. Am 10. Februar wurde auf der Strecke Altschnee-Palermo auf einen Eisenbahnzug ein Anschlag verübt, indem die Weichen mit Eisenzeug und Steinen besetzt wurden.

daß die besten Massen der Friedenspartei folgen, welche jetzt von ihren Vertretern abgegeben worden ist.

Die beschränkte Schlußphrase macht sich ganz besonders gut in einem Blatte, dem die brutalsten Ausnahmegerichte und die Justiz gegen die Arbeiter noch lange nicht brutal genug sind!

Die freisinnige Berliner „Volkszeitung“ meint:

Die Arbeiter haben der Not gehorchend, ihren Kampf gegen ihre Zwangsbesitzer für diesmal aufgegeben. Leider haben sie, gleichfalls der Not gehorchend, sich auf einen sehr schwachen Boden gestellt: sie retten sich auf den Boden des Sozialismus zur preussischen oder zur Reichsregierung!

Die Arbeiter haben der Not gehorchend, ihren Kampf gegen ihre Zwangsbesitzer für diesmal aufgegeben.

Die Arbeiter haben der Not gehorchend, ihren Kampf gegen ihre Zwangsbesitzer für diesmal aufgegeben.

Die Arbeiter haben der Not gehorchend, ihren Kampf gegen ihre Zwangsbesitzer für diesmal aufgegeben.

Die Arbeiter haben der Not gehorchend, ihren Kampf gegen ihre Zwangsbesitzer für diesmal aufgegeben.

Die Arbeiter haben der Not gehorchend, ihren Kampf gegen ihre Zwangsbesitzer für diesmal aufgegeben.

Die Arbeiter haben der Not gehorchend, ihren Kampf gegen ihre Zwangsbesitzer für diesmal aufgegeben.

Die Arbeiter haben der Not gehorchend, ihren Kampf gegen ihre Zwangsbesitzer für diesmal aufgegeben.

Die Arbeiter haben der Not gehorchend, ihren Kampf gegen ihre Zwangsbesitzer für diesmal aufgegeben.

Die Arbeiter haben der Not gehorchend, ihren Kampf gegen ihre Zwangsbesitzer für diesmal aufgegeben.

Die Arbeiter haben der Not gehorchend, ihren Kampf gegen ihre Zwangsbesitzer für diesmal aufgegeben.

Die Arbeiter haben der Not gehorchend, ihren Kampf gegen ihre Zwangsbesitzer für diesmal aufgegeben.

Die Arbeiter haben der Not gehorchend, ihren Kampf gegen ihre Zwangsbesitzer für diesmal aufgegeben.

Die Arbeiter haben der Not gehorchend, ihren Kampf gegen ihre Zwangsbesitzer für diesmal aufgegeben.

Die Arbeiter haben der Not gehorchend, ihren Kampf gegen ihre Zwangsbesitzer für diesmal aufgegeben.

Die Arbeiter haben der Not gehorchend, ihren Kampf gegen ihre Zwangsbesitzer für diesmal aufgegeben.

Die Arbeiter haben der Not gehorchend, ihren Kampf gegen ihre Zwangsbesitzer für diesmal aufgegeben.

Die Arbeiter haben der Not gehorchend, ihren Kampf gegen ihre Zwangsbesitzer für diesmal aufgegeben.

Die Arbeiter haben der Not gehorchend, ihren Kampf gegen ihre Zwangsbesitzer für diesmal aufgegeben.

halberzeitigen Bedingungen nicht einig werden können. Der Ausstand im Ruhrrevier wird dazu beigetragen haben, die Erlaubnis zu erleichtern und noch eine andere wird er bei der Fällung des trübsigen

Wir aber brauchen eine Institution auch für die interkolonialen Streitigkeiten, und da scheint uns die Ansetzung des Reichsrechts für Arbeiterstatistik als eine Art befähigten Friedensamts zu installieren.

In einem Leitartikel der demokratischen „Frankfurter Zeitung“, einem Börsen- und Handelsblatt, heißt es:

Niemals hat man in Deutschland einen sozialen Kampf gesehen, sowohl was die Masse der Ausständigen betrifft, als auch die

Diese Mache hat natürlich dazu beigetragen, daß die öffentliche Meinung auf der Seite der Streikenden blieb.

Der alte, heute ganz veraltete „Herrensandpunkt“, der nur noch möglich ist bei Leuten, die die letzten vierzig Jahre in sozial-

Zum Schluß fordert auch dies Blatt ebenso wie die „F. R.“ zur weiteren Unterstützung der Arbeiter auf.

Sogar die „Dresdener Zeitung“, bei der man sonst Cugan Richtersche Manieren beobachten kann, zeigt sich

„Dem äußersten Anschein nach sind die Arbeiter unterlegen, aber doch auch nur dem äußeren Anschein nach.

In erster Linie gebührt den westfälischen Bergarbeitern jedes

Es hat nach noch hinzu, daß der gesamte Streik sich so, man möchte sagen, so glatt abgepielt hat,

Können nun die Bergunternehmer in Westfalen das Gleiche auch von sich behaupten? Schierlich. Alles was für die Arbeiter

Die „Schlesische Zeitung“ läßt sich unter dem 7. Februar aus Eilen telegraphieren:

„In der letzten Zeit häufige Anschläge auf Eisenbahnzüge verübt worden sind, hat die Eisenbahndirektion angeordnet,

Die „Schlesische Zeitung“ veröffentlicht diese Meldung unter der Rubrik „Bergarbeiterstreik“.

Als Sieger verlassen die Ausständigen den Kampfplatz. Gelesen haben freilich auch die bürgerlichen Kreise bei diesem Riesen-

„Arbeiterausstand“ bringt das Organ der „Dresdener Vornehmten“ folgende Meldung:

Gene fesselt wurde auf der Strecke Kittenessen - Katernberg auf einen Eisenbahnzug ein Aufschlag verübt, indem die Weichen mit Eisenzug und Steinen besetzt wurden.

Es genügt, diese Wüberei hier niedriger zu hängen.

Unteroffizier Kirchorff. Bei Gelegenheit der Abwesenheit des Ministers des Innern, Frh. von Hammerstein, im Streitgebiet machte der Geheime Kommerzienrat Kirchorff-Gelsenkirchen dem Minister auf der Zeche „Minister Stein“ eine heftige Szene.

Also erzählt das „Berliner Tageblatt“. Der Fall beweist, wie recht wir hatten, als wir schrieben: Die Grubenbarone sind die Herren in Deutschland.

So erzählt das „Berliner Tageblatt“. Der Fall beweist, wie recht wir hatten, als wir schrieben: Die Grubenbarone sind die Herren in Deutschland.

Der Fall beweist, wie recht wir hatten, als wir schrieben: Die Grubenbarone sind die Herren in Deutschland.

Der Fall beweist, wie recht wir hatten, als wir schrieben: Die Grubenbarone sind die Herren in Deutschland.

Der Fall beweist, wie recht wir hatten, als wir schrieben: Die Grubenbarone sind die Herren in Deutschland.

Der Fall beweist, wie recht wir hatten, als wir schrieben: Die Grubenbarone sind die Herren in Deutschland.

Der Fall beweist, wie recht wir hatten, als wir schrieben: Die Grubenbarone sind die Herren in Deutschland.

Der Fall beweist, wie recht wir hatten, als wir schrieben: Die Grubenbarone sind die Herren in Deutschland.

Der Fall beweist, wie recht wir hatten, als wir schrieben: Die Grubenbarone sind die Herren in Deutschland.

Der Fall beweist, wie recht wir hatten, als wir schrieben: Die Grubenbarone sind die Herren in Deutschland.

Der Fall beweist, wie recht wir hatten, als wir schrieben: Die Grubenbarone sind die Herren in Deutschland.

Der Fall beweist, wie recht wir hatten, als wir schrieben: Die Grubenbarone sind die Herren in Deutschland.

Der Fall beweist, wie recht wir hatten, als wir schrieben: Die Grubenbarone sind die Herren in Deutschland.

Der Fall beweist, wie recht wir hatten, als wir schrieben: Die Grubenbarone sind die Herren in Deutschland.

Der Fall beweist, wie recht wir hatten, als wir schrieben: Die Grubenbarone sind die Herren in Deutschland.

Der Fall beweist, wie recht wir hatten, als wir schrieben: Die Grubenbarone sind die Herren in Deutschland.

Der Fall beweist, wie recht wir hatten, als wir schrieben: Die Grubenbarone sind die Herren in Deutschland.

Der Fall beweist, wie recht wir hatten, als wir schrieben: Die Grubenbarone sind die Herren in Deutschland.

Der Fall beweist, wie recht wir hatten, als wir schrieben: Die Grubenbarone sind die Herren in Deutschland.

Der Fall beweist, wie recht wir hatten, als wir schrieben: Die Grubenbarone sind die Herren in Deutschland.

Der Fall beweist, wie recht wir hatten, als wir schrieben: Die Grubenbarone sind die Herren in Deutschland.

Der Fall beweist, wie recht wir hatten, als wir schrieben: Die Grubenbarone sind die Herren in Deutschland.

Der Fall beweist, wie recht wir hatten, als wir schrieben: Die Grubenbarone sind die Herren in Deutschland.

Der Fall beweist, wie recht wir hatten, als wir schrieben: Die Grubenbarone sind die Herren in Deutschland.

Der Fall beweist, wie recht wir hatten, als wir schrieben: Die Grubenbarone sind die Herren in Deutschland.

Der Fall beweist, wie recht wir hatten, als wir schrieben: Die Grubenbarone sind die Herren in Deutschland.

Der Fall beweist, wie recht wir hatten, als wir schrieben: Die Grubenbarone sind die Herren in Deutschland.

Der Fall beweist, wie recht wir hatten, als wir schrieben: Die Grubenbarone sind die Herren in Deutschland.

Man verlange ausdrücklich MAGGI's Bouillon-Kapseln Besser als alle anderen! Includes image of a Maggi capsule.









Am 10. d. Mts. verschied nach kurzem schwerem Leiden unsere Mitarbeiterin  
**Frau Bertha Fabich**  
 im Alter von 63 Jahren.  
 Ihr Andenken werden stets in Ehren halten  
**Die Mitarbeiter der Firma Otto Deter.**  
 Beerdigung: Montag nachm. nach dem Koseker Friedh.  
 Trauerhaus: Kurze Gasse 62.

**Beerdigungs-Verein der Böttcher.**  
**Pauline Hartnick.**  
 Beerdigung: Sonntag nachmittag 1 Uhr.  
 Trauerhaus: Schmiedebrücke 49 nach Gräbchen.

**Trauerhüte A. Rosenthal,**  
 in grösster Auswahl  
 Blücherplatz 2.

**Stadt-Theater.**  
 Sonnabend:  
 „Der Waffenschmied.“  
 Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:  
 „Wilhelm Tell.“  
 Sonntag abend 7 1/2 Uhr:  
 „Der Prophet.“  
 Montag:  
 „Florian Geier.“

**Pöbe-Theater.**  
 Sonnabend  
 zum 1. Male:  
 „Selben.“  
 Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:  
 „Der Bettelstudent.“  
 Sonntag abend 7 1/2 Uhr  
 zum 2. Male:  
 „Selben.“  
 Montag:  
 „Das Schwalbennest.“

**Thalia-Theater.**  
 Sonnabend  
 Gruppe H. 4. Vorstellung:  
 „Der Königsknecht.“  
 Sonntag 7 1/2 Uhr:  
 „Der Hefebinder.“  
 Willensverkauf Sonntag von 11 bis  
 2 Uhr im Thalia-Theater

**Zeitgarten.**  
 Dir. H. Krinsnik.  
**Weitstadt-Programm**  
 11 erstklassige Kammer-  
 Kapl. Mittel & Sohn,  
**M. Kaplik,**  
 Weltmeisterlich. - Akthlet.  
 genannt: „Der Simson  
 des 20. Jahrhunderts.“  
**Willi Robert,**  
 d. neue Stern d. Humoristen  
 Entree 30 Pfg.  
 Ret. 50 Pfg.

**Palmengarten**  
 Dir. H. Krinsnik.  
 Heute Sonntag:  
 Die weltberühmten  
**Topfschläger,**  
 dazu die brillantesten  
**Oberbayr. Zaunvögel.**  
 Anfang 4 Uhr.  
 Entree 10 Pf.

**Bock-Fest**  
 mit Geschenkverteilung.  
 Dienstag, den 14. Februar:  
**Bock-Fest**  
 mit Geschenkverteilung.

**Künstl. Zähne**  
 und Plomben. Zahntechnik  
 schmerzlos. Reparaturen sofort.  
**W. Dreger,** Matthiasstr. 4.  
 an der Dörthorn.

**Verkaufe**  
**sehr billig:**  
 Bettstellen, Schränke,  
 Vertikos, Garnit. Sofas,  
 Spiegel, Tische, Stühle,  
 Küchenmöbel.  
**Przytek,** Friedrichstr. 94, pt.  
 Ecke Gräbchenstr.

**H. Brettschneider**  
 Dampf-Hohl-Schleiferei  
 Kupferstrasse 28.  
 Sachen, welche auch nicht bei  
 uns gekauft sind, werden prompt  
 repariert und gefirnissiert.  
 283

**Mosken-Peily-Jubiläum**  
**fest Ring 4, Gersdorfer**

**Kaufe**  
 gebrauchte Möbel, Stuhlbank,  
 Parkbank, Kinderwagen  
**Gartenstr. 20, Wahler.**

**Verkauf** gebr. billiger  
 Möbel in groß.  
 Auswahl, **Stuhl-Verkauf,**  
 Friedrichstr. 61, **Weber.**

**Leih-Institut für**  
**Theater- und Masken-**  
**Perücken.**  
**Ernst Walter, Paulstr. 14.**

**Beste** erhalt. **Solidaria-Fahrräder**  
 auf Wunsch Teilzahlung.  
 Anzahl. 20, 30, 50 M.  
 Abz. 6-15 M. mon.  
 Rechneräder von  
 64 M. an. Zubehör  
 teils sportbillig.  
 Ersatzteile gratis und franco.  
**J. Jendrosch & Co.**  
 Charlottenburg 5. No. 31.

**Gewerkschaftshaus, Margaretenstr. 17.**  
 Sonntag, den 12. Februar 1905  
 feiert d. Kranken-Unterstützungsbund d. Schneider, Zahlst. Breslau, das  
**30jähr. Bestehen der Kasse**  
 durch  
**maskierten und unmaskierten Ball**  
 mit Prämierung der 3 originellsten Herrenmasken und  
 der 3 schönsten Damenmasken.  
 Musik von der **Rücker'schen Kapelle.**  
 Einlass 6 Uhr. — Anfang 6 Uhr. — Ende 3 Uhr.  
 Entree im Vorverkauf: Herr 50 Pfg., Dame 25 Pfg.  
 Entree an der Kasse: Herr 60 Pfg., Dame 30 Pfg.  
 Gillets sind bei sämtlichen Vorstands-Mitgliedern und bei Herrn  
**Engel Heinrich, Schulbrücke 15, zu haben.**  
 Es ladet alle Mitglieder, Freunde und Gönner ergebenst ein  
**Der Vorstand.**

**Huzarski's Brennerlei, Rosenthal**  
 Heute Sonntag:  
**Grosses Bock-Fest**  
 wozu ergebenst einladet  
**Bocktappen und Bieder gratis.**

**„Der wahre Jakob“.**  
 Sozialdemokratisches Witzblatt.  
 Durch die Expedition und Kolportage zu beziehen.

**Kindersegen**  
 und kein Ende?  
 Ein Wort an denkende Arbeiter  
 von Fritz Brubacher  
 Arzt in Zürich  
 Preis 30 Pfg.  
 Buchhandlung der „Volkswacht.“

**Neuheiten,**  
 gebaute Aus-  
 wahl und ab-  
 billigst: Spe-  
 zialzigarette,  
 Zigarettenpfeife,  
 Tabakpfeife,  
 Tabak, Zigaretten-Maschinen,  
 Tabake u. -Müllern. Alle Rauch-  
 Zigaretten und Nahrungsmittel. Sehr  
 empfehlenswert! Zigarette „Porta“  
 No. 34, Qualität einer 7/8 Pfg.-Zig.,  
 10 Stück nur 60 Pfennig. Zigarette  
 „Frisch“ No. 20, vorzüglichste  
 Pfg.-Qualität, 10 Stück 50 Pfennig.  
 Zigarette No. 12, Terpedofabrik, Qualität  
 einer 5 Pfennig-Zigarette, 2 Stück nur  
 10 Pfg. Minimum Nicotinum. Nicotin-  
 schwache Zigaretten, bestes hol-  
 ländisches Fabrikat 4 bis 10 Pfg.

**R. Migula,**  
 Friedrich-Wilhelmstrasse 3, Schmiede-  
 brücke 11, Bismarckstrasse 22, 2  
 Neue Taschenstrasse 13 und  
 Ohlauerstrasse 21, neben Café Kaiser.

**Billige böhmische**  
**Bettfedern!**  
 10 Pfd. neu geschl.  
 Mk. 8.—, bessere  
 Mk. 10.—, weisse  
 daunenw. geschliss.  
 Mk. 16.—, Mk. 20.—, schönweisse  
 daunenw. geschliss. Mk. 26.—,  
 Mk. 30.—, Versandt franko, zollfrei,  
 p. Nachnahme. Umtausch u. Rück-  
 nahme geg. Porto vergüt. gestattet.  
**Benedikt Sachsel, Lobes 175**  
 74 Post Pilsen, Böhmen.

**Juventur-Ausverkauf**  
 Um mit dem großen Lager zu räumen, habe ich  
 große Posten in allen Abteilungen meines  
**Waren-Hauses**  
 zu erstaunlich beispiellos billigen Preisen zum Verkauf  
 gestellt und offeriere, soweit der Vorrat reicht:  
**Knaben-Garderobe.**  
 Komplette Anzüge,  
 schon von 2 Mt. bis 9 Mt.  
 Herren-Anzüge und Paletots  
 von 9 Mt. bis 40 Mt.  
 Reinkleider von 2,50—8,00 Mt.  
**Eduard Freund,**  
 52 Reuschesstrasse 52.  
 Bitte auf Firma und Nummer zu achten.

Wir empfehlen nachstehende, äusserst wichtige Führer  
 durch die verschiedenen Gesetze zc.:

- Führer durch das Invalidenversicherungs-Gesetz. Mt. —,25
- „ durch das Gewerbe-Unfallversicherungs-Gesetz. Mt. —,25
- „ durch das Bau-Unfallversicherungs-Gesetz. Mt. —,25
- „ durch das Unfall-Versicherungs-Gesetz für Land- und Forstwirtschaft. Mt. —,25
- Diese 4 Führer sind übersichtlich dargestellt, mit ausführlichem Sachregister versehen und in allgemein verständlicher Sprache geschrieben. Hülfswortbücher für Fragen und Eingaben bei den vorgezeichneten Behörden erleichtern dem Arbeiter seine Ansprüche geltend zu machen.
- „ durch das Vereins- und Verfallungs-Recht. Ingleich ein Wegweiser bei Reichstagswahlen. Mt. —,30
- „ durch die Strafprozessordnung. Rechte des Angeklagten vor Strafgericht und Polizei von Dr. S. Heinemann. Mt. —,40
- „ für den Militärpflichtigen. Mt. —,30

Erhältlich bei allen Kolportageuren und durch die Buchhandlung „Volkswacht.“

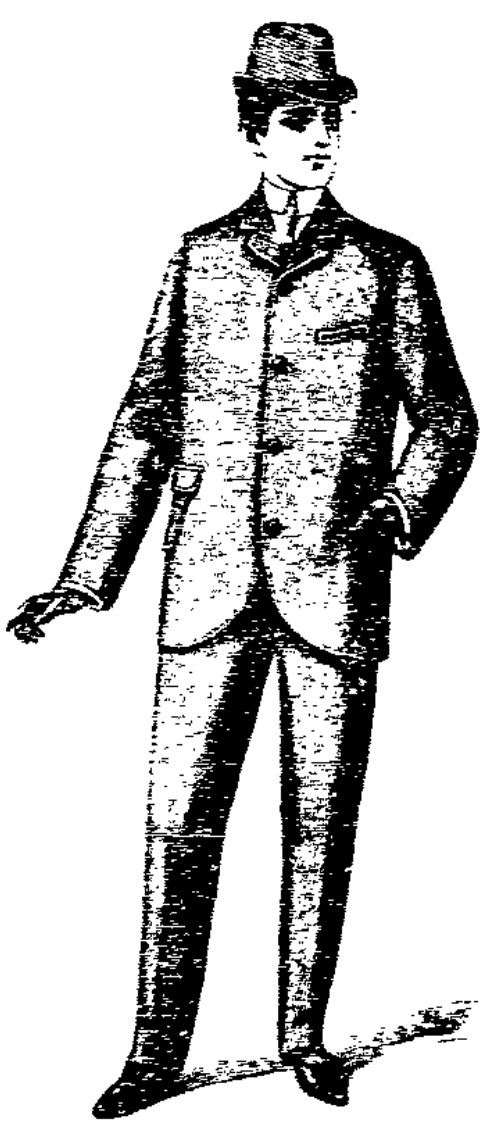
Soeben ist erschienen:  
**Protokoll der Verhandlungen**  
 der sozialdemokratischen Partei

**REUSSENS \***  
 abgehalten zu Berlin  
 vom 28. bis 31. Dezember 1904.  
 Preis 30 Pfg.

Wir haben hier die Verhandlungen über „die Wohnungsfrage“, „die Schulfrage“, „das Kontraktbruchgesetz gegen die ländlichen Arbeiter“ und endlich „das Wahlrecht“ hervor und müsste das Protokoll im Besitz eines jeden Parteigenossen sein.  
 Erhältlich durch alle Kolportageuren und die Buchhandlung Volkswacht.

**Jeder Sozialdemokrat muß**  
**„Das kommunistische Manifest“**  
 mit Vorreden von  
**Karl Marx und Friedrich Engels**  
 gelesen haben.  
 Das Manifest ist die bedeutendste Schrift der sozialistischen Literatur. Trotz der 35 Jahre Reifezeit haben die darin aufgestellten allgemeinen Grundzüge im ganzen heute noch ihre Richtigkeit; und die hier in unerreichter Reifezeit und programmatischer Kürze entwickelte Marx-Engels'sche Auffassung ist heute die wissenschaftliche Grundlage der sozialistischen Parteien aller Länder geworden.  
 Preis 15 Pfg.

Erhältlich durch alle Kolportageuren und die Buchhandlung „Volkswacht“, Breslau, Neue Graupenstrasse 5/6.



**Konfirmations-Anzüge**  
 in Kammgarn, Satin, Cheviot etc.,  
 schwarz oder blau,  
 in bekanntester Ausführung  
 10,50, 12,—, 15,—, 18,—,  
 20,—, 22,—, 25,— und höher.

**S. Guttentag,**  
 Etablissement eleganter Garderoben  
 für Herren, junge Herren u. Knaben.  
**Altbiickerstrasse Nr. 5, I. Etage**  
 Ecke Ohlauerstrasse.